

Zeitschrift: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst
Herausgeber: Augusta Raurica
Band: 8 (1988)

Artikel: Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1981
Autor: Tomasevic Buck, Teodora
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1981

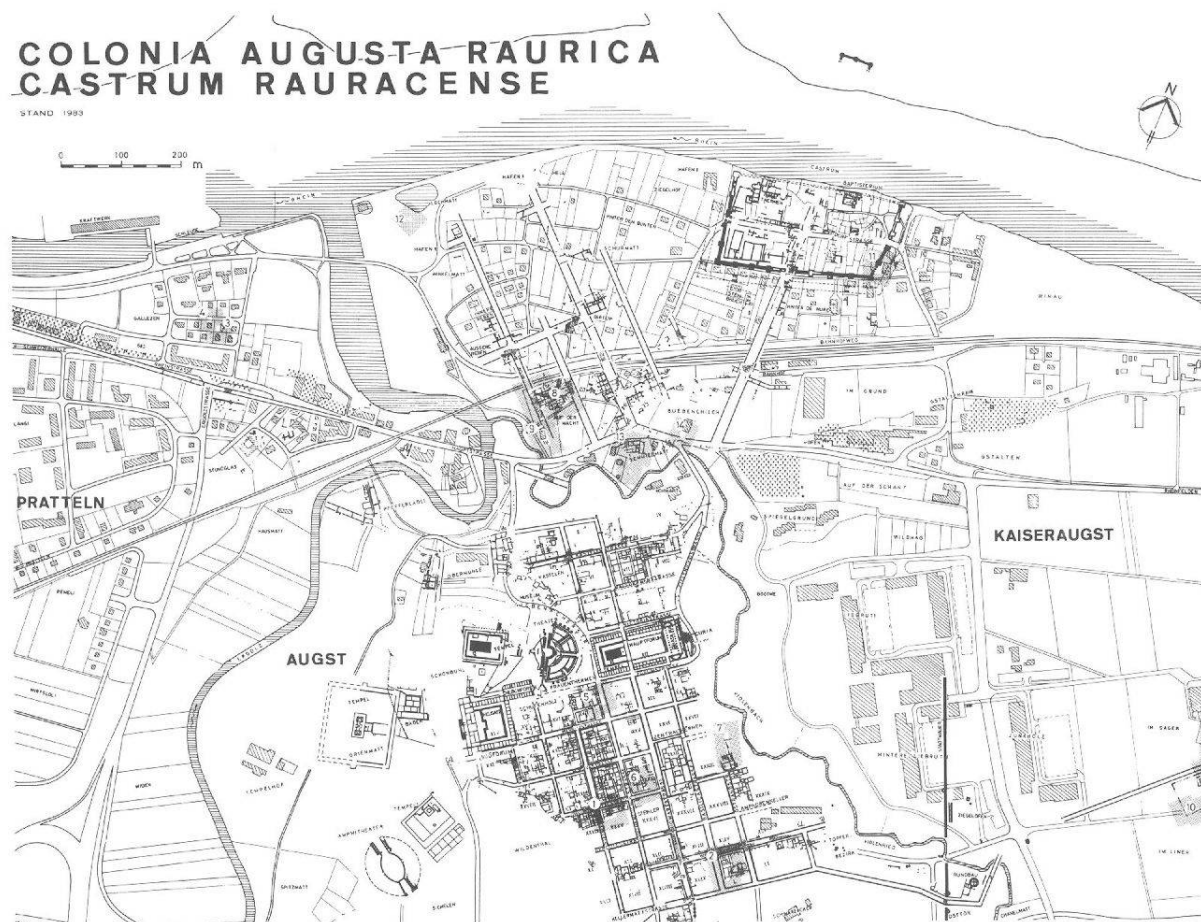
Teodora Tomasevic Buck

Ausgrabungen in Augst 1981

Im Berichtsjahr wurden in Augst sieben Untersuchungen vorgenommen:

- Grabung 1: Ernst-Benz, Parz. 1101
- Grabung 2: H. Moritz, Parz. 1027
- Grabung 3: A. Leupin-Covo, Parz. 574
- Grabung 4: H. Leupin, Parz. 573
- Grabung 5: H. Lüscher-Halter, Parz. 599
- Grabung 6: Steinlerstrasse, Parz. 1037
- Grabung 7: Forststrasse im Violenried, Parz. 1008

Die zahlreichen Untersuchungen können unterschieden werden in Flächengrabungen, kleine Sondierungen und jene, die sich im Bereich früher vorgenommener Grabungen in der «Begleitung» des Aushubes erschöpft haben.



Plan 1 Übersichtsplan mit Ausgrabungsflächen Augst 1-7, Kaiseraugst 8-14. M. 1:12 500.

Die *Flächengrabung 1981/1 an der Steinlerstrasse, Parz. 1101*, Insula 35, ausgelöst durch das Errichten eines Einfamilienhauses, wurde vorübergehend eingestellt, um die Untersuchung auf Parz. 1027, Insula 50 (Bau einer Malerwerkstatt) vorzuziehen.

Kleine Sondierungen fanden an der Forststrasse im Violenried, Parz. 1008, Insula 33, sowie in der Unterstadt am unteren Gallezenweg, Parz. 574 und Parz. 573, statt.

Der letzten Gruppe zuzuordnen sind ein Einfamilienhaus, Parz. 1037, Insula 17, und ein Leitungsanschluss für den Neubau auf Parz. 1037, Insula 31.

Der Arbeitsauftrag, das Verfassen eines Grabungsberichtes über die durchgeführten Ausgrabungen, sah vor, einen Bericht nur aufgrund während der Ausgrabung vorgenommener Aufzeichnungen abzufassen. Es war nicht vorgesehen, das Fundgut in die Auswertung einzubeziehen.

Grabung 1981/2, H. Moritz, Parz. 1027

Untersuchte Fläche 830 m²; Plan 2 (Beilage 1), Abb. 1–4.

Vor dem Erstellen der Verbindungsstrasse Venusstrasse (BL)/Schwarzackerstrasse (AG), zwischen Augst und der neuen Siedlung Liebrüti in Kaiseraugst, wurde die Nordfront der Insula 50 zum ersten Mal 1968/69 untersucht¹. Freigelegt wurde neben der Venusstrasse und den entsprechenden Abwassergräben auch die sich zur Strasse öffnende Porticus mit Teilen der dahinter liegenden Räumen.

Die im Berichtsjahr durchgeführte erste Etappe der Untersuchung schloss an diese bereits bekannt gewordenen Räume an und legte den grösseren Abschnitt der Hausfront im Westen frei, jedoch ohne dazugehörige Porticus. Der freigelegte Ausschnitt zeigt stellenweise neben Holz- auch Steinbauten, die unterschiedliche Konstruktionen und voneinander abweichende Umbauten aufweisen.

Man ist nicht überall im Grabungsareal am Ende der ersten Grabungsetappe gleich tief mit der Untersuchung angelangt. Die Abweichungen bei den Umbauten können als Hinweis auf wechselnde Besitzverhältnisse gewertet werden.

Die Eigentumslose scheinen sich auf ein kleines Eckhaus A mit Zugang über die Nord- (MR 4,3) und Westporticus (MR 1,2) und ein grösseres Haus B, das vermutlich die Nordostecke einnahm, zu verteilen. An das Haus A schliesst im Süden ein grosses Eckhaus C an, das zur West- (P 5,6,7 und MR 51,52,53,54) und vermutlich auch zur Südporticus orientiert war.

Los A

Es bestehen Anzeichen dafür, dass vor den beiden Holzbauten, gefolgt von zweimal umgebauten Steinbauten – der jüngere mit einer sogar sehr späten Phase – als erste Bebauung Hütten mit Flechtwänden, errichtet wurden.

Hütten. Sie fallen durch Pfostenspuren geringen Ausmasses von Ø 0,10–0,15 m auf, die sich mit ihren rötlichen, grauen bis schwarzen Verfüllungen deutlich vom hellgelben gewachsenen Boden abzeichnen. Sie treten als Einfach- oder Doppelreihen in Erscheinung. Sobald das gesamte Grabungsareal auf etwa 296,20 m abgetieft sein wird, wird es vielleicht möglich sein, einen Rekonstruktionsversuch vorzunehmen (siehe S. 51). Die Feuerstelle westlich der späteren MR 5 auf 296,24 m gehört zum Gelniveau dieser Hütten.

Holzbau. Es zeichnen sich bereits zwei in ihren Grundrissen unterschiedliche Holzbauten ab. Der ältere mit Lehmstampfböden auf 296,31 m hinterliess schmale Balkenspuren, die von Pfostenlöchern von 0,25–0,30 m Ø unterbrochen sind, im Gegensatz zum jüngeren

Holzbau, der bereits mit Mörtelböden auf 296,50 m ausgestattet wurde und in der Regel breitere Holzbalkenspurten und im Durchmesser 0,30–0,35 m Pfostenlöcher aufweist. Eine Feuerstelle auf 296,55 m nördlich der späteren MR 4, gehört zu einem dieser Holzbauten. Ausgehend von ihrer Höhe kann man bereits jetzt, ohne den gesamten Grundriss des Holzbaues erfasst zu haben, annehmen, dass sie zum jüngeren Holzbau gehört.

Steinbau. Der Steinbau hat vermutlich nicht die Raumeinteilung seines Vorgängers in Holz übernommen, sondern es wurde ein neues, unterschiedliches Raumgefüge errichtet.

Vom *ersten* Steinbau sind Teile von vermutlich drei Räumen freigelegt. Zwei ungleich grosse befinden sich an der Nordfront, zur Venusstrasse orientiert. Der kleinere davon (MR 2,3,5) nimmt die Nordwestecke der Insula ein. Östlich schliesst der grössere hallenähnliche Raum (MR 5,3,63) an. An der Südseite dieser beiden Räume zeichnet sich ein schmaler zur Westporticus ausgerichteter Raum (MR 3,4,63) ab. Die Südabschlussmauer des Hauses (MR 49) konnte nur noch in Spuren beobachtet werden, da sie durch eine spätere, ungewöhnlich grosse Grube beseitigt worden war.

In der *zweiten* Bauperiode wurde die ganze Parzelle zu einer von Säulen getragenen Halle umgestaltet (MR 2,6,7,9,3,64). Starke, quadratische Fundamente (P 8,9, MR 61,62) trugen die Hallenstützen, sowohl an der Hausfront zur Porticus, als auch die innere Unterteilung der Halle. Nach Süden zu wurde das westliche Schiff (MR 2,6,3) mit der MR 62 abgeschlossen.

Ein späterer Umbau behielt die Grundeinteilung der Halle des Vorgängerbaues bei, trotz unwesentlichen Verschiebungen der Stützfundamente. Die letzte Veränderung wurde mit dem Einfügen der leicht konstruierten MR 10 zwischen den Stützen (P 9, MR 62) vorgenommen, welche die geräumige Halle in drei Einheiten (MR 2,3,6,10; 6,3,7,9,10; 2,10,16,49) umwandelt.

Die südlich anschliessende Fläche (MR 2,10,16,49) erfuhr mit dem Errichten der MR 50, die nur noch als Ausbruchgrube beobachtet werden konnte, eine letzte Anpassung.

Böden mit Herdstellen jeweils östlich der MR 5 auf 296,90 m, MR 62 auf 297,39 m, MR 6 auf 297,54 m und MR 2 auf 296,98 m gehören zum Gelniveau des ersten Steinbaues, gefolgt vom grossen Hallenbau mit verschiedenen Umbauten (MR 10,50 etc.) und mit nur einer Herdstelle östlich MR 2 auf 297,75 m.

Der Hallenbautyp des Hauses im Los A aus der jüngeren Steinbauperiode, ist auch aus der Insula 31 bekannt². Identisch ist die Lage der beiden, jeweils in die Nordwest-Ecke einer Insula gesetzt, unterschiedlich hingegen ihre Grösse. Jene in der Insula 31 ist etwas kleiner.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die erste Besiedlung in Hütten, ungewöhnlich für Augusta Raurica, mit Flechtwänden eingesetzt hat. Ihr folgen konventionelle Holzbauten. Frühe sind mit Lehmstampfböden, späte mit Mörtelböden ausgestattet. Zwei Steinbauten unterschiedlicher Raumeinteilung folgen den Holzbauten, wobei der jüngere Hallenbau späte Umbauten aufweist, die als dritte Bauperiode gewertet werden.

Zur zeitlichen Abfolge dieser erst im Ansatz gefassten Bauten ist kaum eine verbindliche Antwort zu geben, bevor die gesamte Fläche des Hauses im Los A nicht vollständig untersucht ist. Immerhin lässt das Münzenspektrum bereits erkennen, dass die Besiedlung in spätaugusteischer Zeit einsetzt und bis ins 3. Jh. andauert.

Los B

Das an das Haus im Los A östlich anschliessende Haus im Los B nimmt die Nord-Ostecke der Insula ein. Seine Nordporticus (MR 3,4) wurde 1969 vollständig untersucht. Die Ostporticus (MR 11,12) sowie drei ungleich grosse Räume an der Nordfront (MR 8,3,9; 9,3,10; 10,3,11) mit einem Zugangskorridor (MR 60,3,8,59) wurden damals nur angeschnitten.

Die in der ersten Etappe vorgenommenen Untersuchungen deckten den Südteil des Ein-

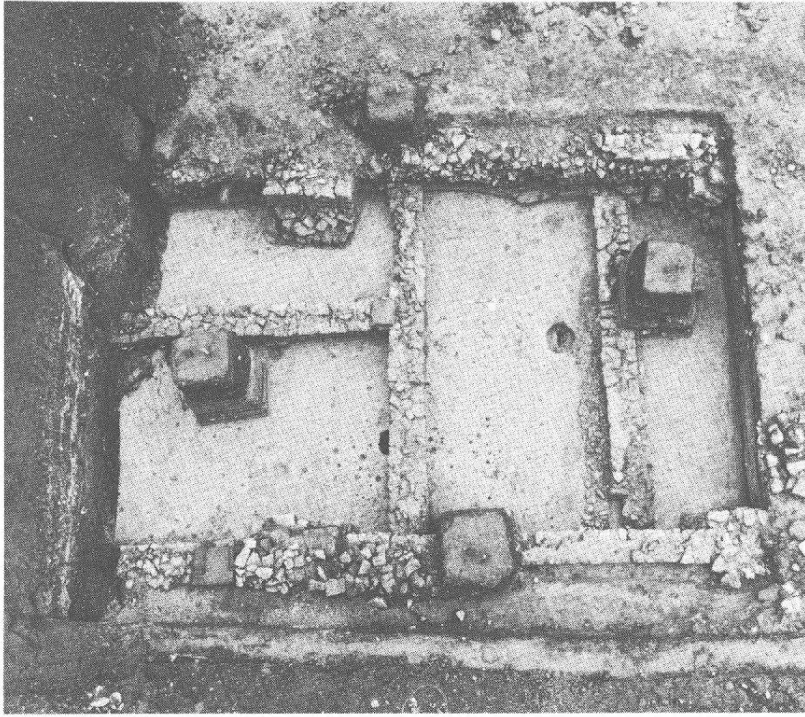


Abb. 1 Augst, H. Moritz, Parz. 1027, Insula 50. Haus im Los A. Es zeichnen sich zwischen den Mauerresten der späteren Steinbauten (MR 5,3,4), Spuren von Pfosten und Steinunterlagen für Balken im hellen gewachsenen Lehm ab. Aufsicht vom Kran von Westen.



Abb. 2 Augst, H. Moritz, Parz. 1027, Insula 50, Los A. In der Mitte bei P8 zeichnen sich regelmässig gesetzte Kieselbollen ab, die als Steinbett zur Aufnahme des Mörtelkieselbodens erstellt wurden. Aufsicht vom Kran von Osten.

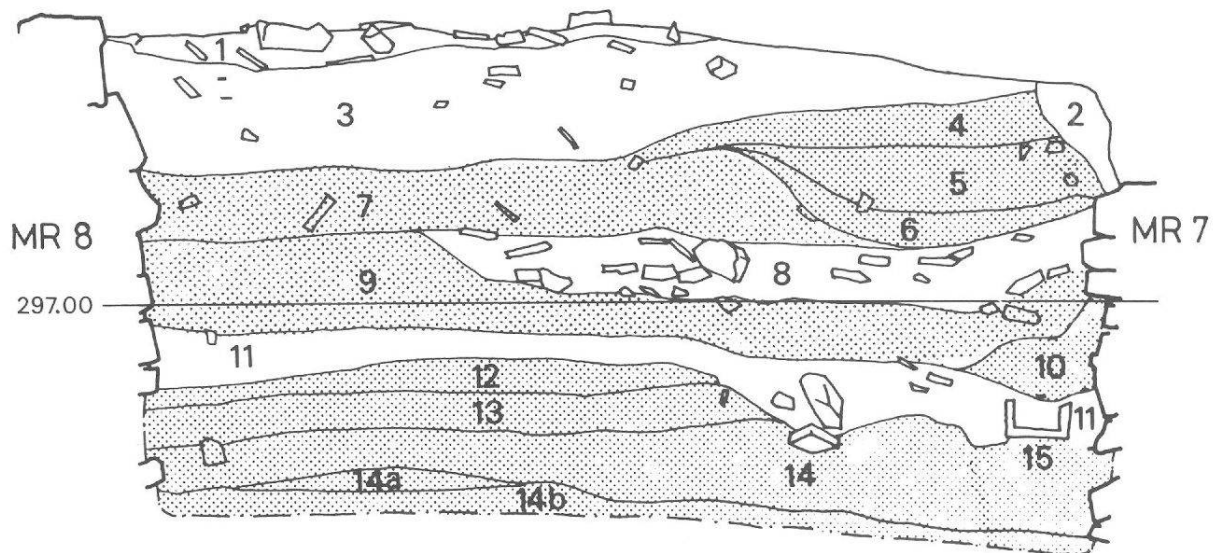


Abb. 3 Augst, H. Moritz, Parz. 1027, Insula 50, Los A und B. Schichtenprofil zwischen MR 8 und 7. Ansicht von Norden.

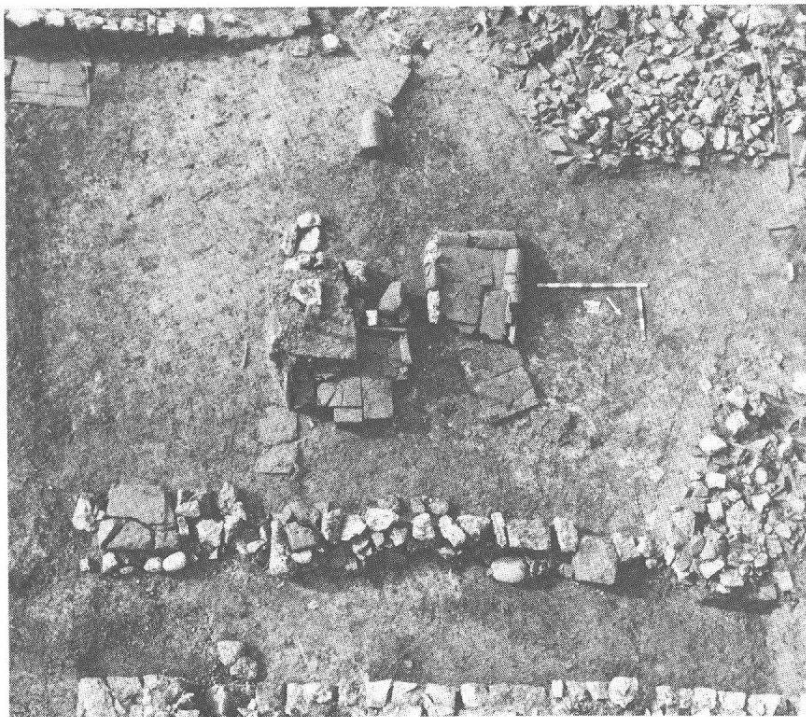


Abb. 4 Augst, H. Moritz, Parz. 1027, Insula 50. Haus im Los C. Einige Herdstellen. Oben links halbkreisförmig als Cheminée an die Wand angelehnt (MR 44), in der Mitte neben MR 18 auch eckförmig mit Flachziegeln übereinander gebaut, weil erneuert. Aufsicht vom Kran von Nordosten.

gangskorridores (MR 60,59,8) mehrere Mauern (MR 14,13,12,11,66,43,42) sowie eine Herdstelle westlich MR 13 auf 297,50 m ab, wobei noch nicht erkennbar war, ob die Mauern zur Südpartie des Hauses im Los B gehören.

Der schmale Raum (MR 60,59,8,3) bezog die Ostmauer des Hauses im Los A (MR 7,9) als Westwand ein und ermöglichte den Zugang aus der Nordporticus zum Haus. Das zwischen den MR 9 und 8 angelegte Profil 2 (Abb. 3) gibt Aufschluss über die Bauabfolge dieses Raumes.

Die Schichten 14a und b des Profils 2 gehören zum ältesten Hüttenbauhorizont, gefolgt vom ersten konventionellen älteren Holzbau mit Lehmstampfböden (Schicht 14), mit einer Feuerstelle auf 296,40 m und jüngerem Holzbau mit Mörtelgussboden (Schicht 13). Im Gehniveau des älteren Steinbaues (Schicht 12), zu dem vermutlich auch Schicht 10 gehört, wurde die fundlose Planieschicht (?) 11 eingebracht, in die entlang der MR 9/7 ein Abwasserkanal (15) gelegt wurde. Dieser Kanal besteht aus aneinander gereihten U-förmigen Ziegeln ($0,48 \times 0,19 \times 0,10$ m). Sein nach Norden ausgerichtetes Gefälle deutet darauf hin, dass die im Zugangskorridor entstandenen Abwasser vom Kanal aufgenommen und durch die Nordporticus in den Südstrassengraben der Venusstrasse geleitet wurden. Das häufige Vorkommen von Schlacken in den Schichten 9 und 7 lässt auf eine intensive Metallverarbeitung in diesem Raum schliessen. Eine noch ausstehende Analyse der Schlacken soll genaueren Aufschluss über die Art der ausgeübten Tätigkeit bringen. Die darüber folgenden Schichten 6,5,4 gehören zu einem jüngeren Steinbau. Schicht 2, Raubgrube der MR 9/7, ist wahrscheinlich vor Schicht 1, der Schuttschicht, entstanden, die das gesamte Gelände abdeckt.

Zusammenfassend ist zu unterstreichen, dass man keine Angaben über die im Jahre 1969 freigelegten Hausteile vorlegen kann (die Funde und Dokumentationen der Grabung 1969 bzw. Fundobjekte der Grabung 1981 waren mir beim Abfassen dieses Berichtes nicht zugänglich). Vom einzig vollständig untersuchten Raum des Hauses im Los B und seinem Zugangskorridor bzw. seinem Südteil, der im Jahre 1981 untersucht wurde, ausgehend, setzen die Besiedlungsspuren im Südteil des Korridors bereits in spätaugusteischer Zeit mit Hüttenbauten ein, gefolgt von Holzbauten, die in der zweiten Hälfte des 1. Jh. von Steinbauten abgelöst wurden. Es ist ein ähnlicher Baurhythmus, wie er bereits beim Haus im Los A beobachtet wurde.

Los C

Das Haus im Los C ist allem Anschein nach grösser als das Haus im Los A, nimmt es doch neben dem Mittelteil der Insula zur Westporticus hin vermutlich auch ihre ganze Südwest-Ecke ein. Beim Grabungsstand der ersten Etappe ist der Hausbereich im Los C überall auf die Tiefe der Mauerkronen freigelegt worden, mit Ausnahme von zwei kleinen Flächen, die tiefer ausgehoben wurden. Eine dieser Flächen nördlich der MR 48, wurde auf das Niveau des älteren Steinbaues abgetieft, wobei zwei Herdstellen zum Vorschein kamen. Die zweite Fläche, östlich der Hausmauer (P 14,15, MR 53,54), wurde sogar bis auf das Holzbauniveau abgetragen, wobei eine Feuerstelle entdeckt wurde. Die bisher gewonnenen Angaben gestatten die Schlussfolgerung, dass einem Holzbauhorizont zwei Steinbauten gefolgt sind, von denen nur der jüngere behandelt werden kann, weil über den Grundriss des älteren Baues noch zuwenig bekannt ist.

Steinbau. Vom *jüngeren* Steinbau zeichnet sich die Westporticus mit den Porticusstützen (P 5,6,7) ab sowie zwei um einen Innenhof (MR 14,15,17) gruppierte Werkhallen (MR 49, P 11, MR 51, P 12, MR 52, P 13,14, MR 52, P 15; MR 20,21), die mit einem Umgang (MR 15,18; MR 17,19) zu diesem Hof ausgestattet sind. Eine der beiden Hallen schliesst unmittelbar an das Haus im Los A an, indem sie auch dessen Südabschlussmauer (MR 49) als ihre Nordwand nützt. Eine ähnliche, gemeinsame Nutzung derselben Mauer von zwei unter-

schiedlichen Bauten wurde auch bei den Häusern im Los A und C, MR 7/9 beobachtet. Das Südende dieser Halle wurde nicht erfasst.

Ein geringer Ausschnitt der vermutlich kleineren anderen Werkhalle (MR 20,21), ihre Nordwest-Ecke mit einem Raum (MR 20,19,18) zum Innenhof ausgerichtet (MR 19,17), wurde am Südostrand des Grabungsareales freigelegt.

Die *grosse Werkhalle* betrat man von der Westporticus her, durch den Eingang zwischen P 13 und 14. Ihr Innenraum war mit Stützen und Trennwänden gegliedert, die in leichter Bauweise, ähnlich wie die Westfront (P 11, MR 51, P 12; MR 52, P 13,14, MR 52, P 15) zur Porticus und die Ostfront (MR 18) zum Hof, mit Verwendung von Spolien errichtet wurde. Freigelegt wurden fünf ungleich grosse Abteile, zwei zur Westporticus und drei zum Hofumgang ausgerichtet. Jedes Abteil war mit einer oder mehreren Herdstellen ausgestattet, die mit Baukeramik (Ziegeln) gebaut worden waren. Einige Herdstellen lagen, als Folge von mehrmaligen Erneuerungen, geschichtet übereinander.

Durch den Eingang (P 13,14) gelangte man in das grösste der fünf Abteile (MR 48,52, P 13,14, MR 53, P 15), das mit einer Stütze in der Mitte zwischen P 14 und MR 44 gegliedert und mit einer Trennwand (MR 53a) unterteilt war. Ausgestattet wurde dieses Abteil mit einer Herdstelle auf 297,67 m an der MR 44, die mit Flachziegeln gegenüber des Einganges errichtet und von Westen her bedient wurde. Zur Ausstattung gehörte wohl auch die in Zweitverwendung genutzte Amphore, die in der Nordwest-Ecke des Abteils, zwischen MR 52,48, in den Boden eingelassen wurde. Der Bodenbelag aus Mörtelguss auf 297,45 m war mit einer Schicht aus Asche, Holzkohlepartikeln und Schlacken in seiner Nordhälfte übersät.

Bei der Südhälfte des Abteils, wo zwei Amphoren in Zweitverwendung in den Boden eingelassen lagen, fehlt diese dunkle Schicht, die den Boden im Nordteil überdeckte, mit Ausnahme der Fläche bei der Ecke zwischen MR 53, 53a, wo sie begrenzt in Erscheinung tritt. Eine der beiden Amphoren enthielt gelöschten Kalk, der wiederholt auch in der dazugehörigen Fundschicht in Klumpen beobachtet wurde.

Das zweite Abteil an der Westfront, in der Nordwest-Ecke der Werkhalle eingerichtet (MR 49,51, P 11,12, MR 48), wurde mit fünf Herdstellen ausgerüstet. Eine Herdstelle auf 297,04 m, an der MR 48, wurde von Norden her bedient, drei auf 297,46, 297,53 und 297,34 m befinden sich entlang der Nordsüd-Mittelachse der Halle, an der Grenze zum nordöstlichen Abteil und die fünfte auf 297,41, an der MR 49, mit einer Amphore daneben, ist in der Mitte zwischen der Dreiergruppe östlich und der Hallenwand (MR 51) zur Porticus untergebracht. Die letztere sowie die Dreiergruppe wurden von Westen her bedient. Eine dunkle Schicht, durchsetzt von Asche, Holzkohle und Schlacken, bedeckte das Abteil, ähnlich wie beim grössten Abteil.

Das nordöstliche Abteil, eines der drei an der Hofseite liegenden (MR 49,18), nur mit zwei Stützen unterteilt, wies zwei Herdstellen auf; eine lag westlich der Unterteilungsstütze auf 297,25 m und wurde von Norden her, die zweite hingegen, auf 297,53 m, an der MR 49, von Süden her bedient. Dieses Abteil hatte auf etwa 297,45 m einen Mörtelgussboden.

Das mittlere, zweite Abteil an der Hofseite (MR 18,44a sowie die nicht mehr erhaltene Trennwand zwischen den beiden Stützen an der Grenze zum nordöstlichen Abteil) hatte ursprünglich nur eine Herdstelle auf 297,49 m, die von Süden her bedient wurde. Sie wurde später durch zwei neue auf 297,67 bzw. 297,61 m ersetzt, mit Zugang von Westen her. Asche und Holzkohlepartikel sind nur um die Herdstelle herum beobachtet worden. Sie verteilen sich nicht über das gesamte Abteil, wie dies beim nordwestlichen und in der Nordhälfte des grössten Abteils der Fall war.

Das dritte, südöstlich gelegene und zum Hof orientierte Abteil (MR 18,20,46,44) hatte nur eine Herdstelle an der MR 44, auf 297,34 m, deren Bedienung von Osten her erfolgte.

Asche und Holzkohlespuren wurden nur neben der Herdstelle beobachtet. Drei Gruben in diesem Abteil, eine östlich der Herdstelle, die zweite östlich der MR 46 und die dritte im Bereich der MR 18, haben die Beobachtung der Fundschichtenabfolge beträchtlich gestört.

Die vermutlich *kleinere Werkhalle* (MR 20,21) wurde entsprechend der Baugrube des Neubaus nur im Bereich ihrer Nordwest-Ecke untersucht. Es sind zwei Herdstellen zum Vorschein gekommen. Eine auf 297,32 m, an der MR 20, die von Westen her und die zweite, südlich auf 297,36 m liegende, die von Süden her bedient wurde. Diese Werkhalle war mit einem Durchgang in der MR 20 mit dem nördlich anschliessenden Raum (MR 20,18,19) verbunden, aus dem man über den Durchgang (MR 19) in den Umgang (MR 19,17) und den Innenhof gelangen konnte.

Zusammenfassend steht am Ende der ersten Grabungsetappe fest, dass in den beiden Werkhallen des Hauses im Los C eine Bearbeitung von Metall stattgefunden hat. Ausgehend vom Befund in der grossen Werkhalle wurde im Arbeitsablauf eine Arbeitsteilung vorgenommen, die sich im unterschiedlichen Befund der einzelnen Abteile widerspiegelt. Obwohl in allen Abteilen Herdstellen benützt wurden, tritt die charakteristische dunkle Schicht, durchsetzt mit Asche, Holzkohle und Schlacken, nur in zwei Abteilen der Werkhalle auf, im nordwestlichen und in der Nordhälfte des grössten Abteils. Es sind jene Abteile, in denen auch Amphoren in Zweitverwendung im Arbeitsprozess eine Verwendung gefunden haben. Ferner war das nordöstliche Abteil sowie die Nordhälfte des grössten mit einem Mörtelgussboden ausgestattet.

Es ist zu hoffen, dass am Ende der zweiten Grabungsetappe genügend Angaben vorliegen, um festzustellen, wie der Arbeitsablauf gestaltet war und welche Objekte in welchem Zeitabschnitt in der Werkhalle hergestellt wurden.

Funde. Am Ende der ersten Grabungsetappe wurden 1221 Kleinfunde erfasst, davon waren 22 Münzen aus Silber und 102 aus Kupferlegierung.

Grabung 1981/3, A. Leupin-Covo, Parz. 574
Untersuchte Fläche 5 m²; Plan 1, Abb. 5.

Vor dem Anbau einer Garage wurden auf dieser Parzelle, die sich nördlich des West-Gräberfeldes befindet, Sondierungen unter der Leitung von Urs Müller durchgeführt, bei denen keine Kulturschichten beobachtet wurden.

Grabung 1981/4, H. Leupin, Parz. 573
Untersuchte Fläche 5 m²; Plan 1

Westlich an die oben erwähnte, angrenzende Parzelle war im Berichtsjahr der Bau einer Garage vorgesehen, was uns zu einer Sondierung veranlasste; ebenfalls mit negativem Ergebnis.

Grabung 1981/5, H. Lüscher-Halter, Parz. 599
Abb. 6.

Diese Parzelle (Insula 17) wurde 1937/38 untersucht, wobei die sogenannten Frauenthermen entdeckt wurden³. Vor dem Erstellen des Neubaus wurde der Aushub überwacht. Dabei wurde festgestellt, dass bei den Grabungen 1937/38 nicht auf der ganzen Fläche der gewachsene Boden erreicht worden war. Trotzdem haben wir keine Funde können.



Abb. 5 Augst, A. Leupin-Covo, Parz. 574. Sondierschnitt ohne Befund, mit Seitenprofil auf dem die geringe Humusdecke sowie der hoch anstehende, gewachsene Kies ersichtlich sind. Aufsicht von Norden.

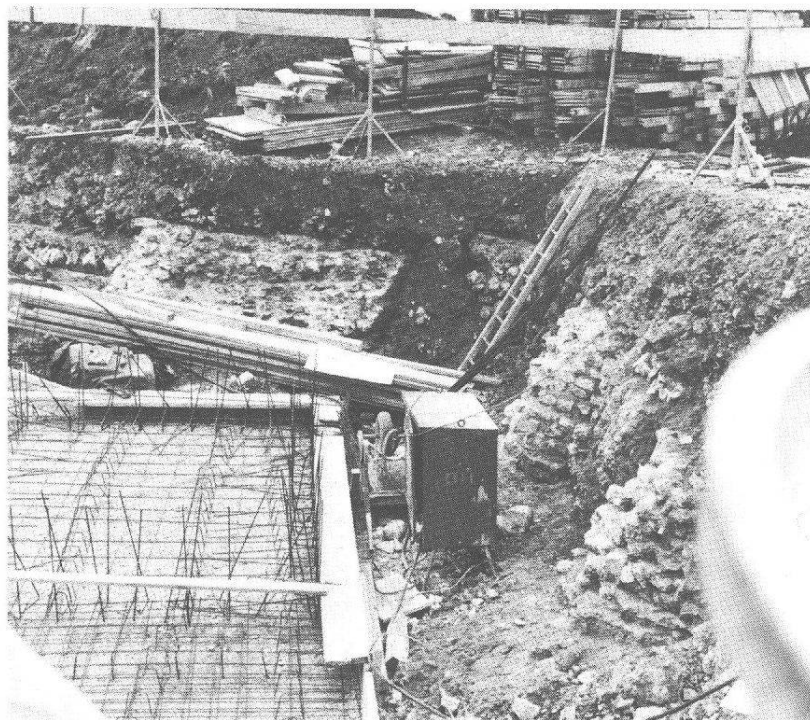


Abb. 6 Augst, Lüscher-Halter, Parz. 599, Insula 17. Im Süd- und West-Profil der Baugrube verschiedene Mauerzüge der sogenannten Frauenthermen, die bereits 1937/38 entdeckt und untersucht wurden. Ansicht von Norden.



Abb. 7 Augst, Forststrasse im Violenried, Parz. 1008, Insula 33(?). Östlich der Insula 33 der angeschnittene nord-süd-orientierte Mauerzug mit mehr als acht erhaltenen Steinlagen, die bis in die Humusdecke, 10 cm unter die gegenwärtige Oberfläche, reichen. Ansicht von Südosten.

Grabung 1981/6, Steinlerstrasse, Parz. 1037
Untersuchte Fläche 10 m²; Plan 1

Diese Parzelle (Insula 31) wurde im Rahmen einer 1960/63 vorgenommenen Plangrabung untersucht⁴. Beim Erstellen des Kanalisationsanschlusses für das neu errichtete Einfamilienhaus wurde der Aushub «begleitet». Es konnten in der alten Einfüllschicht noch zwei Funde geborgen werden.

Grabung 1981/7, Forststrasse im Violenried, Parz. 1008
Untersuchte Fläche 10 m²; Plan 1, Abb. 7.

Am Ostrand der Oberstadt zum Violenried (Insula 33) wurde 1911/13 ein Baukomplex mit Entlastungsbögen und Verstärkungsmauern untersucht⁵. Bei der Anlage eines Feldweges wurden drei Mauern angeschnitten. Teile im Süden, die zum bereits bekannten Baukomplex gehören, ferner nördlich ein Abschnitt eines Entlastungsbogens und noch weiter nördlich ein nordsüd-orientierter Mauerzug wurden unter der Leitung von Urs Müller freigelegt.

Zwei Funde wurden geborgen.

Ausgrabungen in Kaiseraugst 1981

Im Berichtsjahr wurden in Kaiseraugst sieben Untersuchungen vorgenommen:

- Grabung 8: Auf der Wacht II, Parz. 231
- Grabung 9: H. Messer, Parz. 464
- Grabung 10: Im Sager, Parz. 351/352/360/361/1006
- Grabung 11: Dorfstrasse 50, Parz. 92
- Grabung 12: Schwimmbad, Parz. 207
- Grabung 13: Schmid-Käser/E. Frey AG, Parz. 255/257
- Grabung 14: EW-Zuleitungsgraben, Parz. 249

Man führte die Ausgrabung auf der Wacht II, Parz. 231 zu Ende und untersuchte bei der Erweiterung einer bestehenden Liegenschaft die neu zu überbauende Fläche Messer, Parz. 464 sowie einen Kellerraum, Dorfstrasse 50, Parz. 92. Begrenzte Sondierungen wurden ferner bei Schmid-Käser/E. Frey AG, Parz. 255/257, einem EW-Zuleitungsgraben, Parz. 249 sowie bei der Umgestaltung des Schwimmbades, Parz. 207 durchgeführt. Ausgedehnte Sondierungen wurden östlich des Stadtgebietes von Augusta Raurica im neu entdeckten Ostgräberfeld unternommen.

Grabung 1981/8, Auf der Wacht II, Parz. 231

Untersuchte Fläche 700 m²; Plan, 3, Abb. 8-21

Die Untersuchungen betrafen Flächen westlich, südlich und östlich der zweiten Etappe, die im vorhergehenden Jahr durchgeführt worden waren.

Im *westlichen* Teil wurden eine Mauer (MR 101) des am weitesten westlich an der Ergolz liegenden Wohnquartieres, ferner die erste Nordwest-Strasse und die Westfront (MR 100,93,93a,b) der im Jahre 1980 untersuchten Innenräume der Insula freigelegt. Die im Westen entdeckte Mauer (MR 101) ist entweder Teil der Osthausmauer oder der vorgelagerte Porticusteil der Insula.

Die östlich angrenzende *Strasse* als Erste Nordwest-Strasse benannt, ist eine der drei nach Nordwesten ausgerichteten Strassenzüge, über die der Verkehr zwischen dem Hafen im Norden und der Überlandstrasse im Süden rollte. Sie ist etwa 7,70 m breit und weist einen mehrschichtigen 0,40 m starken Kieskoffer auf. Am gegenwärtig erfassten Nordrand wurde eine gestaffelte, tiefe Grube (?) beobachtet. Ihr Verhältnis zu den Spitzgräben konnte nicht geklärt werden, da die Grabungsfläche nicht nach Norden erweitert werden konnte.

Schräger Spitzgraben. Ein weiterer Abschnitt des sogenannten schrägen Spitzgrabens⁶ wurde erfasst. Neu und abweichend vom bereits bekannten Befund ist eine Reihe von Pfostenlöchern am Nordrand des Grabens. Sieben Pfostenlöcher im Abstand von 0,80-1,10 m sind wahrscheinlich die letzten Spuren einer Palisade, die gemeinsam mit dem Spitzgraben ein Annäherungshindernis gebildet hatte.

Holzbauten. Die Vorläufer der Steinbauten wurden auch in diesem Grabungsabschnitt stellenweise im Profil beobachtet, jedoch ohne in der Fläche erfasst werden zu können.

Steinbauten. Es wurde eine ganze Reihe von Räumen freigelegt, die zur Westfront dieser Insula gehörten, als Ergänzung zu den einzelnen bereits vom letzten Jahr bekannten Innenräumen verschiedener Häuser. Auch hier wiederholte sich die für einzelne Häuser charakteristische, unterschiedliche Bauweise, die auf verschiedene Eigentumsverhältnisse zurückzuführen ist.

Das nur ein Los einnehmende, kleine Haus IIW hatte neben dem kleineren Raum (MR 18,21,3,10) zum Innenhof auch eine grosse Halle (MR 2,10,93,11) zur Strasse im Westen.

Beim grossen Haus, das über zwei Lose, IIIW und IVW, erstellt wurde, kamen neben den zum Hof/Garten ausgerichteten drei Räumen (MR 20,10,2,23; MR 24,23,2,25; MR 24,25,2,11), zusätzlich mehr als vier Räume an der Westfront (MR 2,10,93,96,98; MR 97,96,93,11; MR 2,98,96,97,11; MR 2,94,98,11) zum Vorschein. Mit leichten Wandkonstruktionen (MR 98,96,97) waren ungleich grosse Räume abgetrennt worden. Im grössten (MR 2,10,93,96,98) davon, der vermutlich nicht ganz geschlossen gebaut wurde, war ein von Westen zu bedienender Brennofen erstellt. Dieser Ofen gehörte zu einem tonverarbeitenden Betrieb. Die dahinter liegenden, von massiv gebauten Mauern umgebenen Wohnräume (MR 20,10,2,23; MR 24,23,2,25; MR 24,25,2,11) waren zum Hof/Garten ausgerichtet.

Der *Ofen* ist sehr gut erhalten. Er war sorgfältig mit Dachziegeln und Lehm gebaut, zum Teil in den Boden eingelassen. Die Brennkammer, 1,30×1,00 m gross, war mit einem Brennrost mit vier Öffnungen und einer Reihe Röhrchen aus Ton als Düsen entlang der Seitenwände ausgestattet. Sie ermöglichen eine gezielte Warmluftzufuhr, um die in diesem Atelier hergestellte Tonware zu brennen.

Im Ofen wurde neben tongrundiger Ware auch sigillatenähnliche mit rotem Überzug hergestellt. Der für unsere Gegend bis jetzt noch nicht beobachtete Ofentyp mit Düsen ist in den konventionellen Produktionsstätten der Sigillataware in Gallien⁷ gut bekannt. Er würde somit zu der Herstellung der Überzugware gut passen.

An das Töpferatelier schliessen im Süden die zwei nur je ein Los breiten Häuser VW und VIW an. Das dreiräumige (MR 40,11,30,32; MR 30,11,27,31; MR 27,11,93a,31a) Haus VW besass auch einen in der grossen Halle zur Strasse untergebrachten und von Osten, also dem Hausinnern, zu bedienenden Brennofen. Es ist nicht nur die gegensätzliche Orientierung, die diesen Ofen von jenen in der angrenzenden Nordparzelle unterscheidet. Gut erhalten, gebaut mit Dachziegeln und Lehm, hatte er keine Düsen. Sein erhaltener 1,50×1,25 m grosser Brennrost war mit vier mal vier Öffnungen für die Warmluftzirkulation gefertigt.

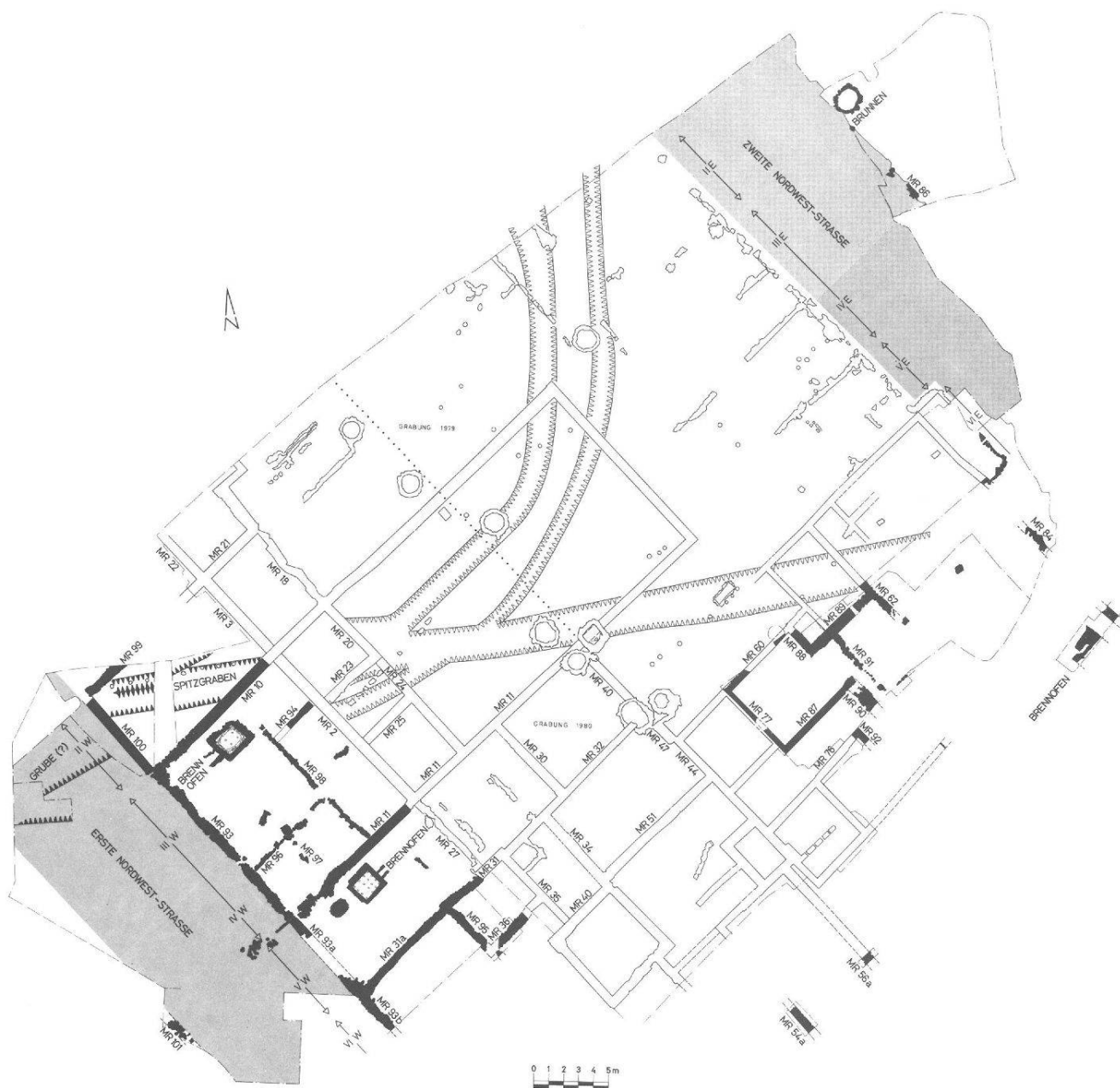
Welche Ware in diesem Atelier hergestellt und im Ofen gebrannt wurde, konnte man auf Grund von Fehlbränden, wie man es sich eigentlich erhofft hatte⁸, nicht mehr feststellen. Wahrscheinlich wird nur eine detailliert vorzunehmende Auswertung nachweisen können, welche Ware von diesem Töpfer produziert worden ist.

Beim Haus auf Los VIW hat man mit dem freigelegten Ausschnitt nur die Nordgrenzmauer (MR 31,31a) und Teile der Hausmauer (MR 93b) zur Strasse im Westen sowie zwei Mauern eines Innenraumes (MR 31,95,36) erfasst. Damit wurde die Tiefe des Hauses mit seinen vier hintereinander gestaffelten Räumen (MR 44/47,32,34,51; MR 34,31,35,40; MR 35,31,95,36; MR 95,31a,93b) erschlossen.

Die Untersuchungen im *Süden* des Grabungsareals wurden unter enormem Zeitdruck vorgenommen. Man musste sich deswegen auf punktuellles Freilegen der wesentlich ergänzenden Grundrissteile der West- bzw. Osthälfte dieser Insula beschränken, indem die Hausmauer (MR 84) mit einem Vorbau zur Zweiten Nordwest-Strasse im Osten und einige Mauerzüge zu bereits bekannten Räumen südlich von Los VIW (MR 56a,54a) und Los VIE (MR 62,89,91,88,60,77,87,90,92) abgedeckt wurden. Überraschend kam noch ein dritter Brennofen zum Vorschein. Die Nordhälfte des nach Westen ausgerichteten Brennofens war bei einer früher vorgenommenen Leitungslegung unbeobachtet zerstört worden. Es sind nur die Grundmauern aus Dachziegeln und Lehm erhalten geblieben.

Die Baugeschichte der untersuchten Teile dieser langgestreckten Insula unterscheidet sich nicht wesentlich von der bereits im vergangenen Jahr festgestellten Bauabfolge von mindestens zwei als Steinbauten ausgeführten Bauphasen⁹.

Die im *Osten* vorgenommene Untersuchung erfasste den mittleren der drei nach Nordwesten orientierten Strassenzüge, die sog. Zweite Nordwest-Strasse; ihre Breite wurde mit etwa 9,50 m erfasst. Der Strassenkoffer aus mehreren Kiesschichten ist 0,40 m stark.



Plan 3 Grabung 1981/8. Kaiseraugst, Parz. 231, Auf der Wacht II. M. 1:500.

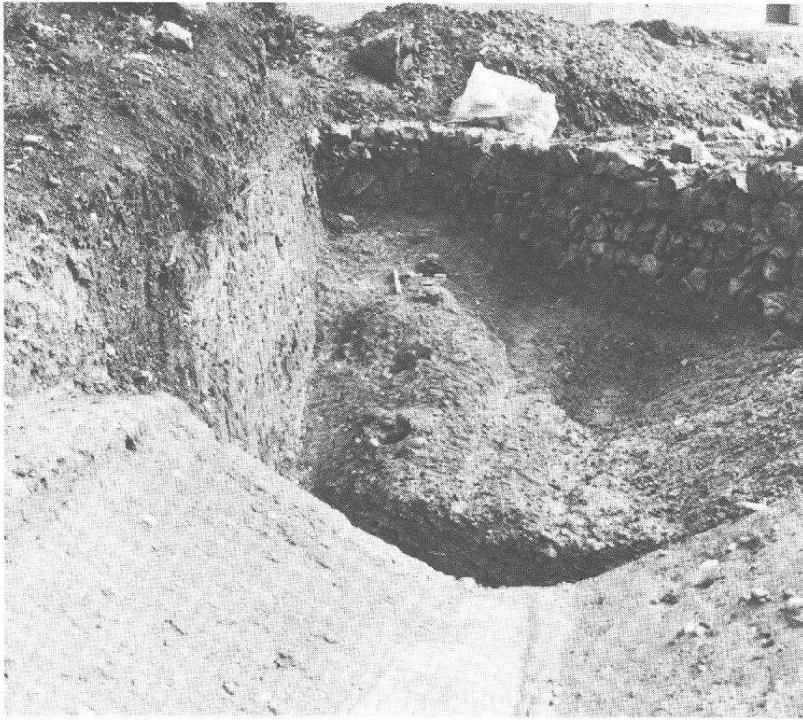


Abb. 8 Kaiseraugst, Auf der Wacht II, Parz. 231. Los IIW. Der sogenannte schräge Spitzgraben mit fünf Pfostenlöchern an der Innenseite und die quer darüber erstellte MR 10 mit gut erhaltenem Fundament und Vorfundament. Ansicht von Westen.



Abb. 9 Kaiseraugst, Auf der Wacht II, Parz. 231. Lose I–VIW. Überblick auf die Westhälfte der Insula bei Beginn der Ausgrabung. Aufsicht vom Kran von Süden.

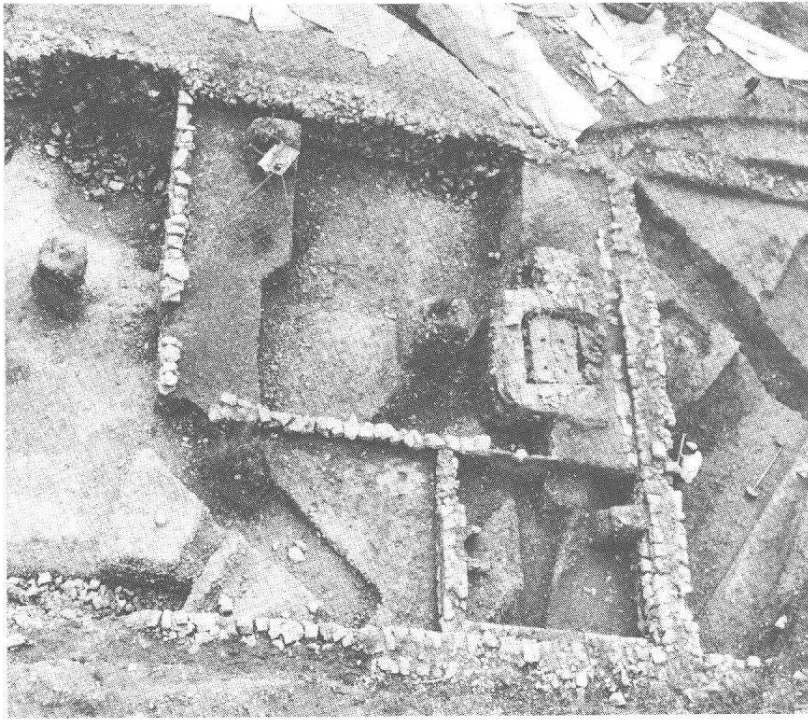


Abb. 10 Kaiseraugst, Auf der Wacht II, Parz. 231. Übersicht auf Los IIW mit dem bereits ausgehobenen schrägen Spitzgraben, der von einem Sondierschnitt geschnitten ist. Los IIIW/IVW mit Wohnräumen in der Osthälfte und der Werkstatt mit den Keramikbrennöfen zur Strasse im Westen. Aufsicht vom Kran von Nordosten.

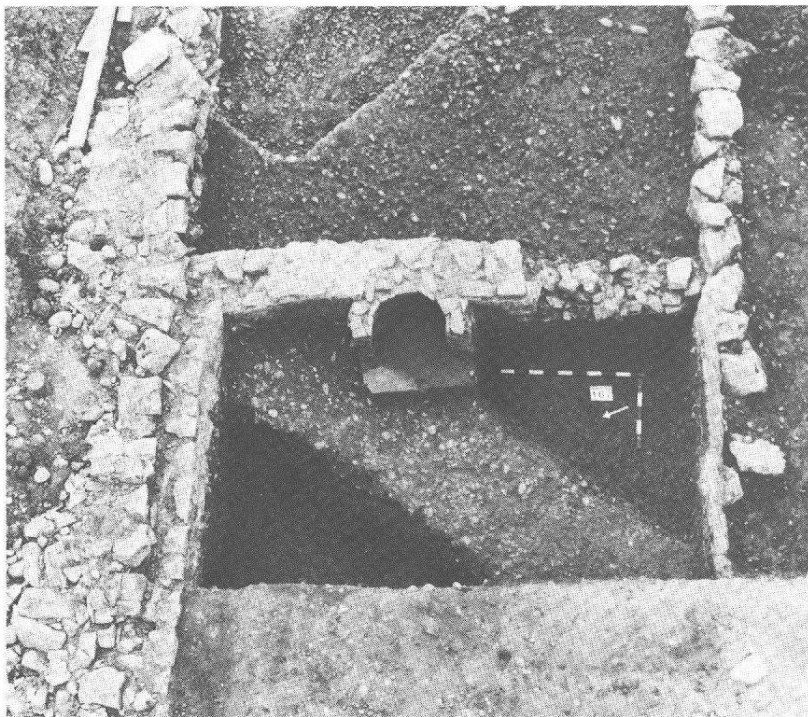


Abb. 11 Kaiseraugst, Auf der Wacht II, Parz. 231. Los IIIW. Detail des Wohnraumes mit dem halbkreisförmigen (MR 96) Cheminée. Aufsicht vom Kran von Nordwesten.

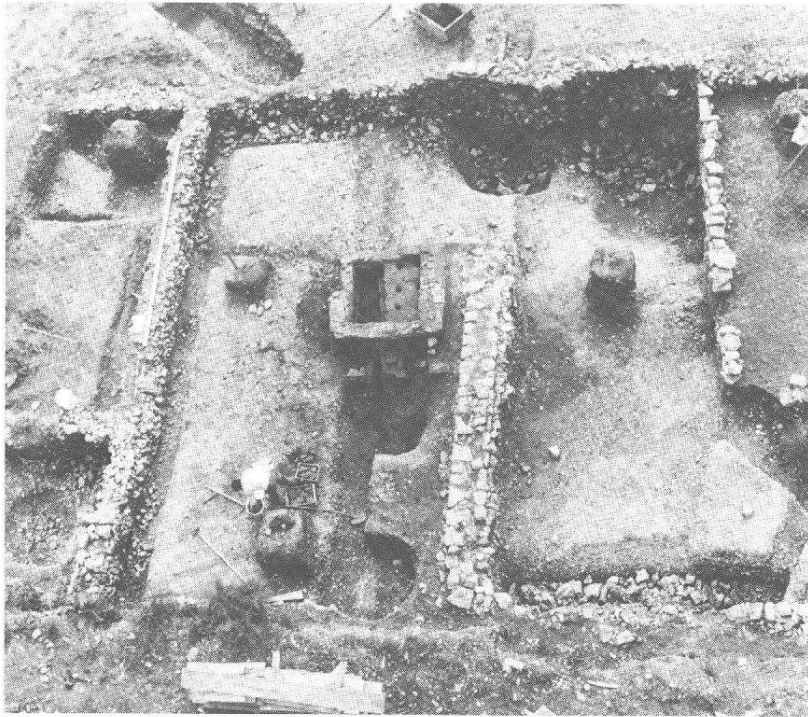


Abb. 12 Kaiseraugst, Auf der Wacht II, Parz. 231. Los V-VIIW. Im Los VIW der Keramikbrennofen mit bereits zur Hälfte ausgeräumtem Brennrost. Aufsicht vom Kran von Südwesten.

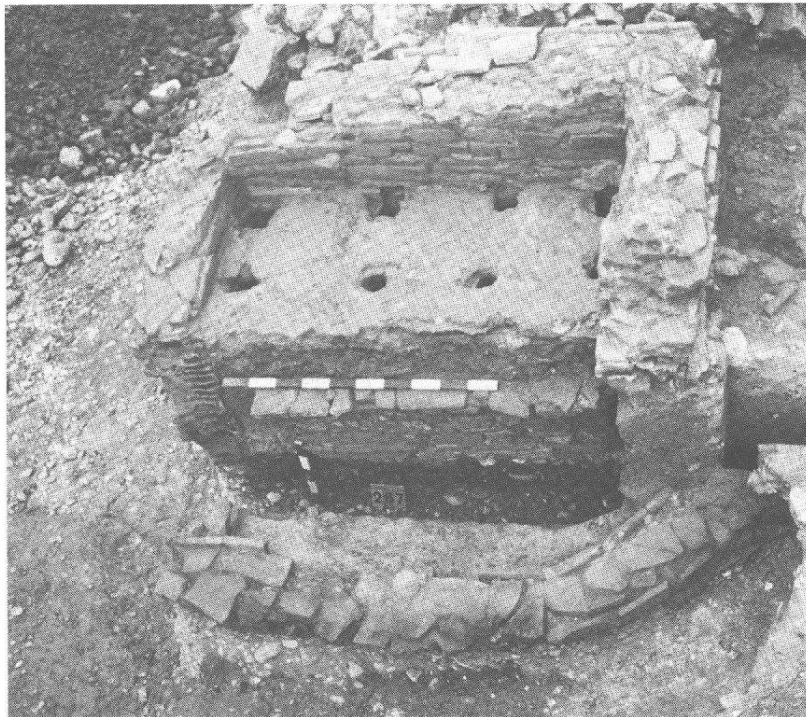


Abb. 13 Kaiseraugst, Auf der Wacht II, Parz. 231. Los VIW. Detail des zur Hälfte abgetragenen Ofens. Deutlich zeichnen sich die Fundamentmauer, die Mittelstütze in der Feuerkammer und der Rost in der Brennkammer darüber ab. Aufsicht von Nordwesten.



Abb. 14 Kaiseraugst, Auf der Wacht II, Parz. 231. Südlich des Loses VIIIE. Der südliche Teil des Keramikbrennofens, der einer früheren Leitungslegung nicht zum Opfer fiel. Der Mittelgrat und die südliche Heizungskanalwange mit Flachziegeln und Lehm gemauert. Ansicht von Südwesten.

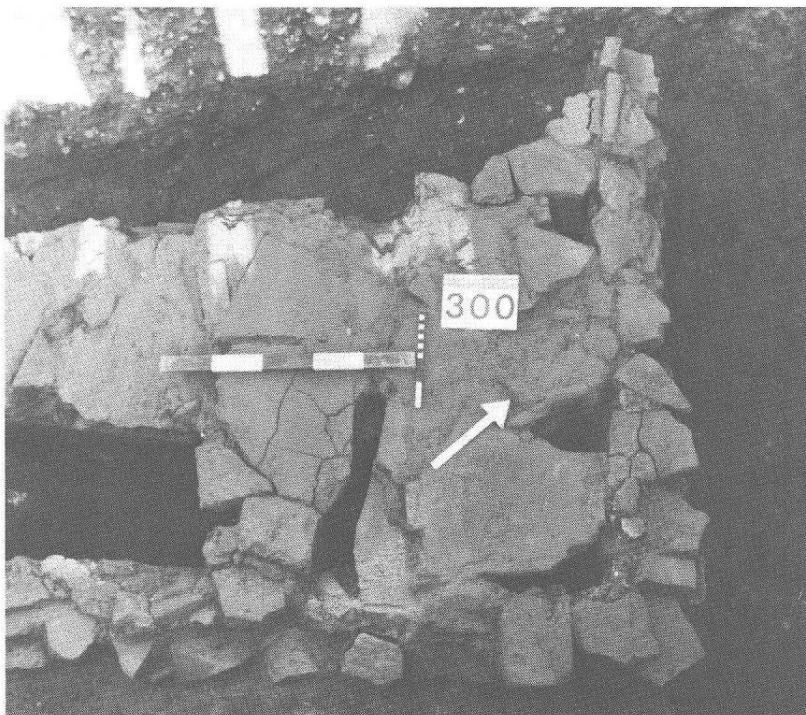


Abb. 15 Kaiseraugst, Auf der Wacht II, Parz. 231. Südlich des Loses VIIIE. Detail des Ofens mit Abdeckplatte, auf der der Brennrost ruhte. Aufsicht.

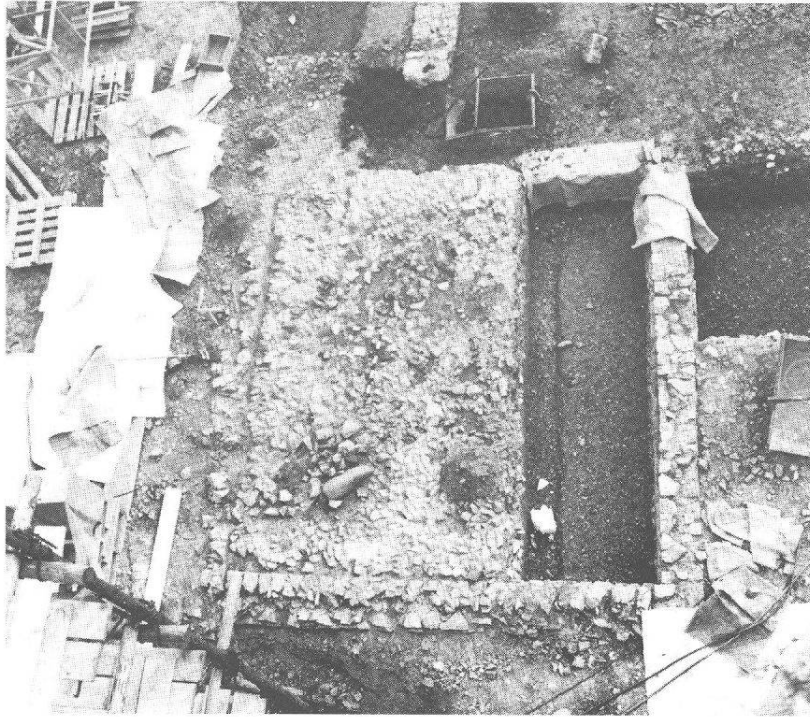


Abb. 16 Kaiseraugst, Auf der Wacht II, Parz. 231. Los VIIIE. Übersicht mit zum Teil freigelegtem Südteil des Raumes. Im Nordteil zeichnet sich deutlich die letzte Versturzschiicht ab. Aufsicht vom Kran von Südosten.



Abb. 17 Kaiseraugst, Auf der Wacht II, Parz. 231. Los VIIIE. Areallage wie Abb. 16, bei einem späteren Befundzustand. Aufsicht vom Kran von Nordwesten.



Abb. 18 Kaiseraugst, Auf der Wacht II, Parz. 231. Los VIIIE. Detail eines Cheminée im Raum wie Abb. 16/17. Aufsicht.

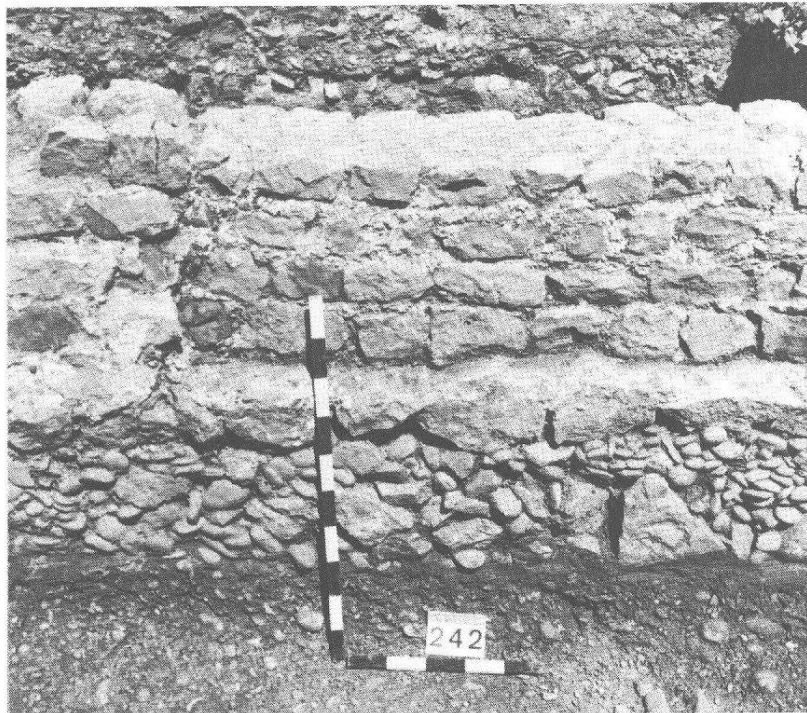


Abb. 19 Kaiseraugst, Auf der Wacht II, Parz. 231. Südlich Los VIIIE. MR 87 mit einem Fundament ohne Mörtel, aus Kalkbruchsteinen und Kieselsteinen erstellt, mit einer Lage Vorfundament und fünf Lagen aufgehendem Mauerwerk. Ansicht von Nordwesten.



Abb. 20 Kaiseraugst, Auf der Wacht II, Parz. 231. Brunnen in der östlichen Insula. Fachleute des Wasserwirtschaftsamtes des Kt. Aargau und Mitglieder der Grabungsequipe seilen sich zur Durchführung von Untersuchungen in den Brunnen ab. Ansicht von Südosten.

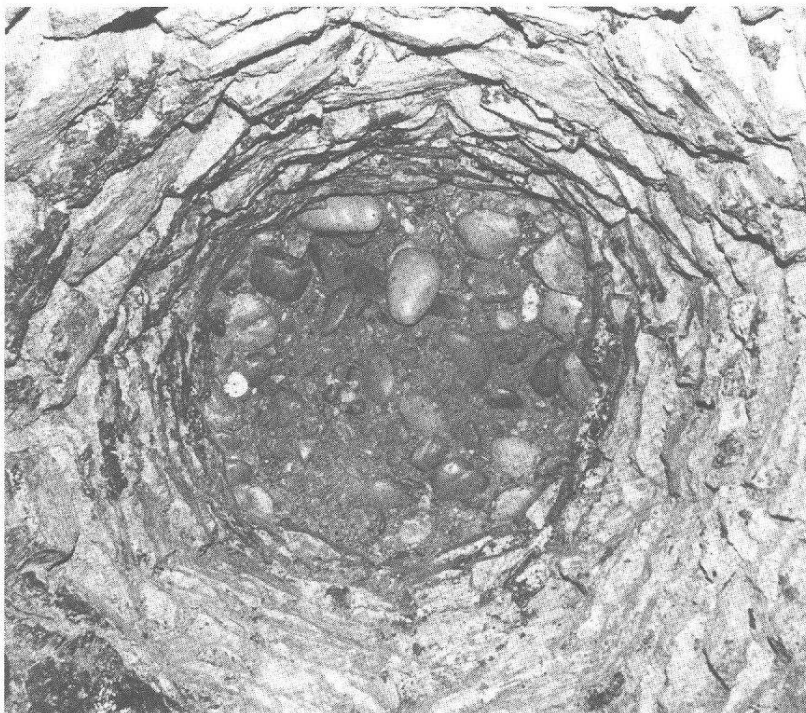
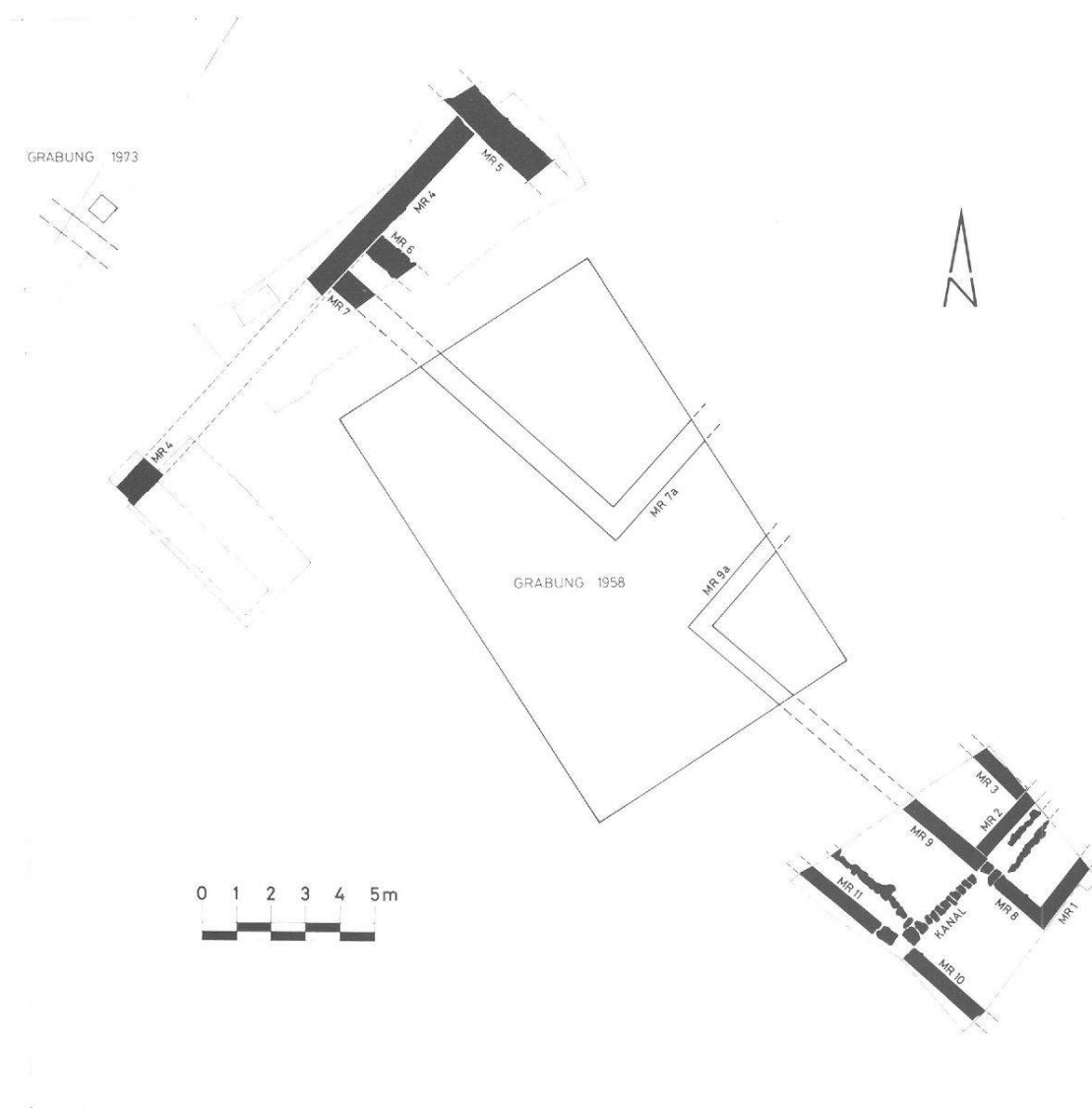


Abb. 21 Kaiseraugst, Auf der Wacht II, Parz. 231. Ostinsula. Brunnenkranz (wie Abb. 20) aus Kalkbruchsteinen ohne Mörtelverband, mit deutlich erkennbarem, anstehendem Kies an der Brunnensohle. Aufsicht.

Die am östlichen Strassenrand aufgefundenen Reste einer Mauer (MR 86) sind wahrscheinlich Teile der Westfront der anlässlich der Untersuchung Auf der Wacht I, 1973/74¹⁰, ersten entdeckten Insula der Unterstadt. Neben der Hausmauer wurde im Hausinnern ein Brunnen entdeckt, der aus Trockenmauerwerk besteht.

Funde. Von 824 Einzelfunden sind sieben Münzen aus Silber und 139 aus Kupferlegierung. Ihre Bestimmung durch Markus Peter sowie die vorläufig vorgenommene Bestimmung der übrigen Funde bestätigt übereinstimmend die bereits bei der 1. und 2. Etappe (siehe oben) erstellte vorläufige Datierung, nämlich das Einsetzen der Besiedlung im 1. Jh. und ihr vermutliches Ende in der 2. Hälfte des 4. Jh.

Grabung 1981/9, M. Messer, Parz. 464
Untersuchte Fläche 81 m²; Plan 4, Abb. 22–26.



Plan 4 Grabung 1981/9. Kaiseraugst, Parz. 464, M. Messer. M. 1:250.

Ein Anbau am Nordende der Liegenschaft (ehemalige Telefonzentrale) und eine Garage im Süden zeichneten das zu untersuchende Areal vor.

Südlich der Ausgrabung Auf der Wacht II befinden sich die beiden Grabungsflächen fast am Strassenrand der bereits untersuchten Ersten Nordwest-Strasse (siehe oben) im westlichen, an der Ergolz gelegenen Quartier. Die beim Bau der Telefonzentrale beobachteten Mauerzüge bilden vermutlich zwei Baueinheiten. Die eine (MR 5,4,6,7) wurde in der nördlichen Grabungsfläche freigelegt, die andere (MR 3,9,2,11,8,1,10) im entsprechenden südlich liegenden Grabungsareal.

In der *nördlichen* Fläche, einem schmalen Sondierschnitt, wurde vermutlich die Osthausfrontmauer (MR 5) mit zwei westlich parallel verlaufenden Mauerzügen (MR 6,7) freigelegt. Sie beide stossen nördlich im rechten Winkel auf eine Quermauer (MR 4). Die westliche der beiden Parallelmauern (MR 7) bog einst unter der Liegenschaft der Telefonzentrale nach Osten (MR 7a), zur Strasse hin und markiert mit der zu ihr parallel erstellten Mauer (MR 9a) südlich den dazwischenliegenden Zugang zu den beiden Gebäudeteilen.

Holzbau. Das *südliche* Grabungsareal, mit seiner etwas grösseren Grabungsfläche, erleichterte die Beobachtung der Bauabfolge. Neben Holzspuren auf 268,40 m wurden Teile von mehreren Räumlichkeiten mit einem das Areal von Nordosten nach Südwesten überquerenden, aus Steinmaterial erstellten Kanal beobachtet.

Steinbau. Gemeinsam ist beiden Steinbauten im Norden und Süden die Fundamentierung mit Kalkbruchsteinen und das sorgfältig gemauerte, aufgehende Mauerwerk aus gleichem Material. Es wurden drei verschiedene Bauteile (MR 11/10,9/8; MR 2,3,9; MR 2,8,1) angeschnitten. Das Gelniveau ist beim nördlichen auf 268,70 m und beim südlichen Baustrakt auf 269,90 m.



Abb. 22 Kaiseraugst, M. Messer, Parz. 464. Übersicht auf die nördliche Grabungsfläche am Grabungsbeginn. Links im Bild in der westlichen Insula das nördlich angrenzende Ausgrabungsareal Auf der Wacht II und am Bildrand rechts die bestehende Liegenschaft Salinenstrasse 23.

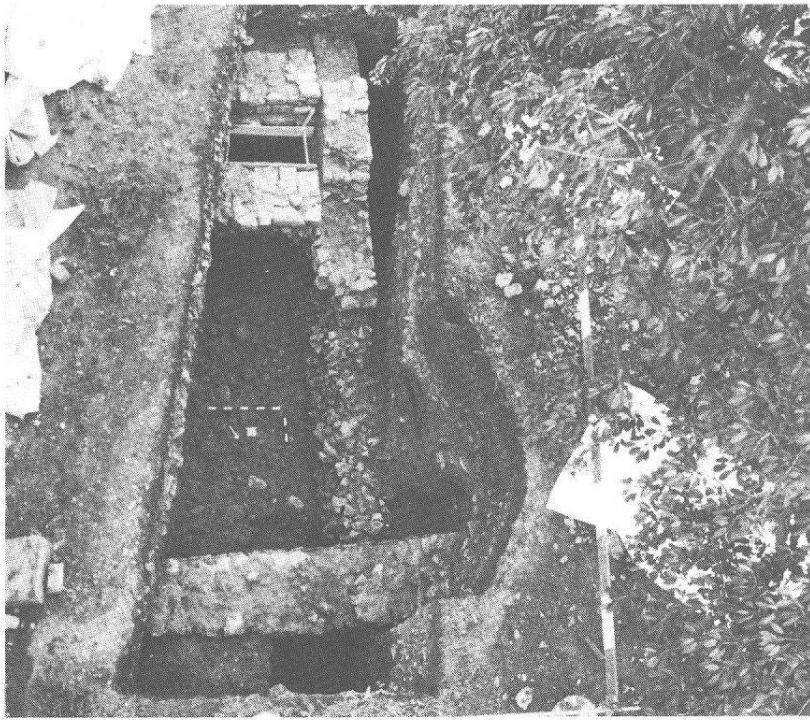


Abb. 23 Kaiseraugst, M. Messer, Parz. 464. Westliche Insula, nördliche Grabungsfläche. Freigelegte Mauerzüge (MR 7,6,5,4), stellenweise sehr tief durch Mauerraub abgetragen. Die Ausbuchtung am Profilrand ist durch Nachgeben der Profilwand als Folge der Störung entstanden. Aufsicht vom Kran von Südwesten.

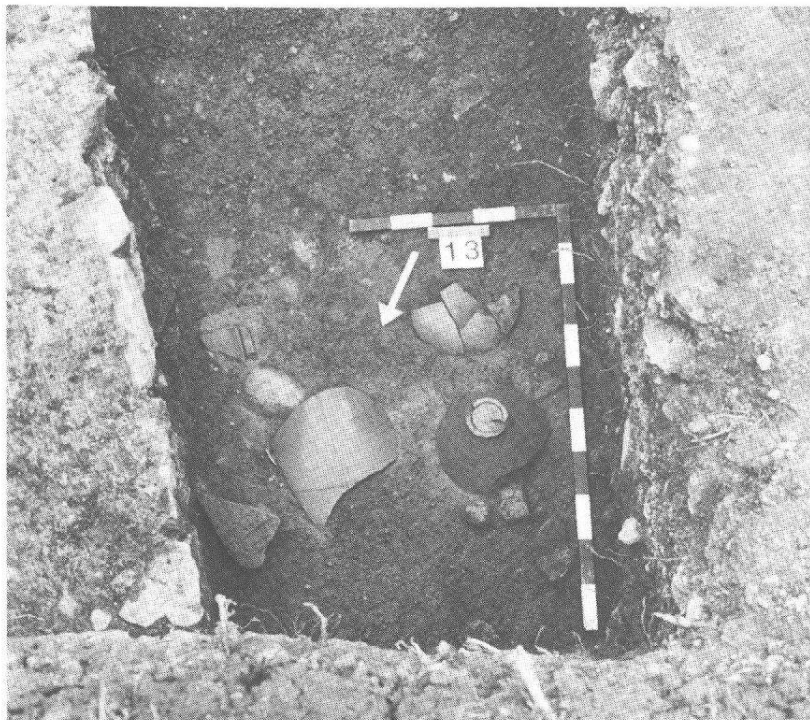


Abb. 24 Kaiseraugst, M. Messer, Parz. 464. Westliche Insula, nördliche Grabungsfläche. Detail mit mehreren Amphoren und Krugfragmenten in situ. Aufsicht von Nordwesten.



Abb. 25 Kaiseraugst, M. Messer, Parz. 464. Südliche Grabungsfläche. Mauerzüge (MR 3,2,9) mit Fundament aus Kalkbruchsteinen in Trockenmauerwerk. Darüber Vorfundament mit einer Steinlage und aufgehendem Mauerwerk, von dem noch drei Lagen (MR 9) erhalten sind. Ansicht von Südwesten.



Abb. 26 Kaiseraugst, M. Messer, Parz. 464. Südliche Grabungsfläche. Übersicht auf die freigelegte Fläche mit dem Kanal am Bildrand unten. Aufsicht von Nordwesten.

Funde. Unter den 210 Einzelfunden befinden sich 3 Münzen aus Silber und 65 aus Kupferlegierung. Sie setzen vereinzelt im 1. Jh. bis zum Anfang des 2. Jh. ein und reichen bis ans Ende des 4. Jh.

*Grabung 1981/10, Im Sager, Parz. 351/352/360/361/1006*¹¹
Untersuchte Fläche 310 m²; Plan 5, Abb. 27–34

Südöstlich des Kaiseraugster Dorfkerns hat die Liebrüti AG in mehrjähriger Bautätigkeit eine Siedlung im Bereich der Flur Liebrüti, in der Hinteren Liebrüti und im Junkholz erstellt¹². Weiter östlich ging – ihrem eigenen Rhythmus folgend – die Überbauung der Industriezone vor sich. Zwischen diesen beiden Zonen – der Wohnzone im Westen und der Industriezone im Osten – war ein 160 m breiter, grüner Streifen in der Flur Junkholz und Im Sager vorgesehen, der die zwei Zonen voneinander trennen sollte. Um einen offenbar bestehenden Bedarf nach Freizeitanlagen zu decken, hat die Liebrüti AG im Jahre 1981 begonnen, den Streifen anstatt aufzuforsten zu Sportanlagen umzufunktionieren.

Geplant wurde, in einer ersten Etappe, den mittleren Teil der Grünzone mit Tennisanlagen zu erschliessen. Im Norden sollte eine Tennishalle erstellt werden, im Süden 8 Tennisplätze, denen nach Bedarf später weitere 5 im Süden folgen sollten.

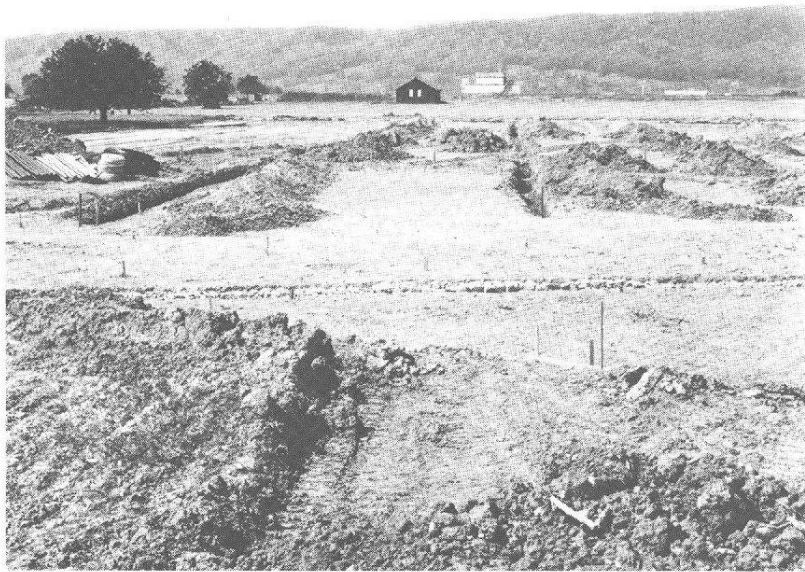


Abb. 27 Kaiseraugst, Im Sager, Parz. 351/352/360/361/1006. Übersicht mit den Schnitten 1, 2 und 3. Im Vordergrund die Umfassungsmauer des südlichen Baukomplexes. Im Hintergrund das rechte Rheinufer mit dem Schwarzwald. Ansicht von Süden.

Die Bauarbeiten wurden unter Zeitdruck im Hinblick auf die im kommenden Frühling bevorstehende Sportsaison vorgenommen, so dass die Fundmeldung das zuständige Amt für Museen und Archäologie BL erst bei der Drainagelegung unter den Tennisplätzen erreichte. Eine unverzüglich eingeleitete Untersuchung brachte zutage, dass im Süden des

Areals Mauern freigelegt wurden, die bereits 1973 entdeckt, aber damals aus Zeitgründen nicht weiter untersucht wurden.

Ein Abkommen mit der Bauherrschaft, das auch materielle Unterstützung beinhaltet hätte¹³ sah die Untersuchung des Baukomplexes im Süden und der im Norden anschliessenden Tennisplätze sowie der Tennishallenfläche vor. Der Baukomplex im Süden wurde freigelegt und anschliessend wurden im Abstand von 14 m Nord-Süd-orientierte Schnitte maschinell bis auf den gewachsenen Boden ausgehoben.

Ein überraschendes Resultat war die Folge: Spuren bis dahin unbekannter Mauerzüge und ein antikes Gräberfeld kamen zum Vorschein (Plan 5).

Bauten. Die Mauerreste befinden sich südlich und nördlich des Feldweges, Parz. 363, der allem Anschein nach der Richtung der antiken Strasse folgt, die vom Osttor von Augusta Raurica nach Osten geführt hat. Der Baukomplex Parz. 1006 wurde 1973 bei seiner ersten Auffindung nur im Massstab 1:100 aufgenommen. Hingegen wurden die Mauerzüge Parz. 361 nördlich des Feldweges 1981 entdeckt (Plan 5, Abb. 27).

Südlicher Baukomplex

Die Aufnahme von 1973 zeigt ein etwa 104,5 m bzw. 92,0×58,5 m bzw. 54,0 m grosses Areal, von einer Umfassungsmauer umgeben, deren Nord- und Südmauer parallel zum Feldweg verlaufen. Die Westseite bildet, mit einer nur im Ansatz festgestellten Ostbegrenzung (Ostmauer der Räume B und C) ein etwa 69,5 m bzw. 68,0×59,5 m bzw. 54,0 m grosses Areal, in dessen Nordostecke ein Viereckbau lag – mit A bezeichnet – von einer Porticus umgeben.

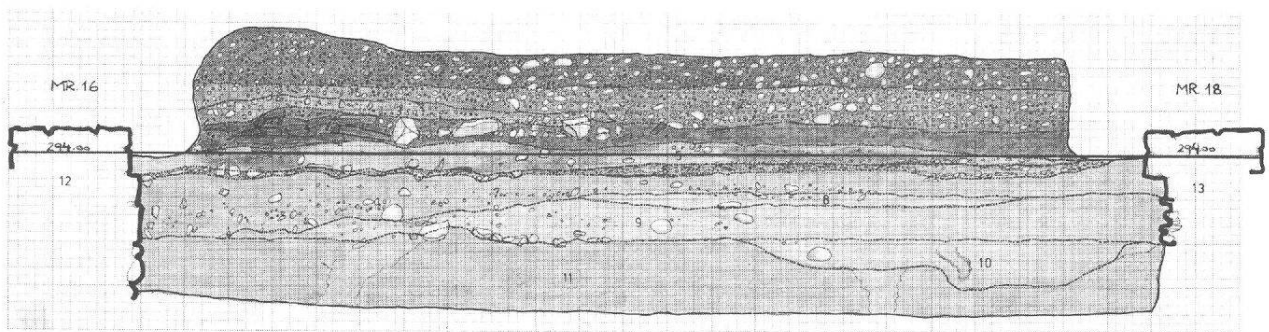


Abb. 28 Kaiseraugst, Im Sager, Parz. 1006. Raum B. Profilaufnahme zwischen den Mauern MR 16 und MR 18. Neben Holzspuren im gewachsenen Boden eingetieft (Schicht 11) sind Schicht 7 als Bauniveau zu MR 16 sowie Schicht 6 als Gehniveau zu erkennen. M. 1:40.

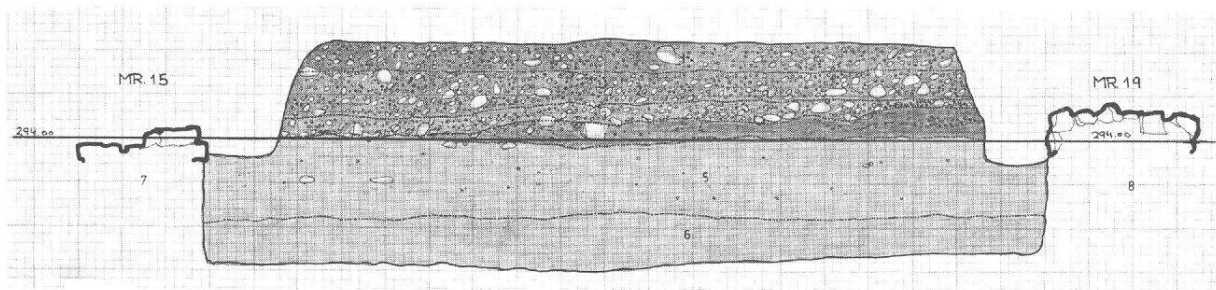


Abb. 29 Kaiseraugst, Im Sager, Parz. 1006. Raum C. Profilaufnahme zwischen MR 19 und MR 15 mit der Benützungsschicht 5 und dem Gehniveau Schicht 3. M. 1:40.

Der östlichere kleinere Teil, 35,0 m bzw. 24,0×54,0 m, übernimmt mit seiner Ostumfassungsmauer die Orientierung dieses Viereckbaues, der von der ursprünglichen Mauerrichtung abweicht. An seiner Innenseite wurde der rechteckige Bau D angefügt.

Die Untersuchungen 1981 wurden ausschliesslich im östlichen Teil, in den die Sportanlage reicht, vorgenommen und auch das nur in sehr begrenztem Ausmass¹⁴. Wieder freigelegt und steingerecht 1:50 aufgenommen wurden die Umfassungsmauer und die Räume B und teilweise C. Eine kleinere Sondierung in den Räumen gibt den einzigen Aufschluss über die Bauabfolge.

Bau A: Die Umfassungsmauer MR 16 bzw. MR 9 im Norden, MR 10 im Osten und MR 22 im Süden, schloss mit der MR 23 im Westen das Areal ab. Darin lag ein vermutlich 6,5×6,5 m grosser Bau, der von einer 3,6 m breiten Porticus umgeben und wahrscheinlich von Osten und Norden zugänglich war. An der Ostseite ist die Porticus teilweise doppelt geführt. Die Zugangsöffnung ist mit einem Vierecksockel verstärkt. Die Bauform erinnert an einen gallorömischen Vierecktempel.

Eine Fuge an der MR 16 bzw. MR 9 in der Nordostecke des Raumes B sowie die verschiedenen tiefe Fundamentierung der Mauer deuten zwei verschiedene Bauperioden an, eine ältere westlich und eine jüngere östlich.

Raum B und C: Die beiden Räume sind an der Ostfront, an der Innenseite der älteren Anlage, angefügt worden.

Der Raum B – etwa 4,0×4,5 m gross – war gleichzeitig mit der Umfassungsmauer gebaut worden, da alle Mauern im Verband gemauert sind. Wir haben zwischen MR 16 und MR 18 die westliche Raumhälfte abgetieft und das Profil 22 (Abb. 28) aufgenommen. Im gewachsenen Boden eingetieft (Schicht 11) sind Holzspuren von Pfostenlöchern beobachtet worden. Ob diese Spuren einen früheren Holzbau andeuten, bleibt beim Stand der begrenzten Untersuchung offen.

Schicht 7 gibt uns das Bauniveau der MR 16 an, wie sie an die UK des Vorfundamentes anschliesst. Bei der weniger tief fundamentierten MR 18 stösst sie an UK-Fundament. Das Gehniveau (Schicht 6) schliesst an OK-Vorfundament der MR 16 an. Darüber liegen die Benützungsschicht 5 sowie die Zerstörungsschicht 4, bedeckt von den Schichten 1, 2 und 3, die nachrömische Aufschüttungen darstellen. Es ist nicht auszuschliessen, dass es Planierschichten der Aufschüttung von 1973 sind.

Der Raum C ist gleich breit wie der Raum B, nämlich 4,0 m. Die Länge ist nicht bekannt, da keine weiteren Untersuchungen vorgenommen werden konnten.

Den nördlichen Teil, an Raum B anschliessend, haben wir untersucht. Das Profil 23 (Abb. 29) weist eine Benützungsschicht 5 auf, die über dem gewachsenen Boden (Schicht 6) liegt und an die erste Steinreihe des Mauerfundamentes MR 15 und MR 19 anschliesst. Schicht 4 scheint hier die Bauschicht zu sein, hingegen Schicht 3 das dem Raum C entsprechende Gehniveau.

Die MR 11 zeichnet die Reste einer etwa 1,5 m breiten Porticus an, die an der Nordfront dem Baukomplex vorgelagert war.

Raum D: Das östlich angefügte Areal zwischen MR 15 und MR 10 sowie der 5,0×7,0 m grosse Bau D sind nicht näher untersucht worden.

Datierung: Aufgrund der wie geschildert nur dürftigen, begrenzten Untersuchung und trotz der schichtenmässigen Freilegung der Räume B und C, wage ich nur eine vorläufige, allgemeine Datierung der Anlage: Die Funde decken die zweite Hälfte des 1. Jh. und reichen bis ins 4. Jh. hinein. Nur eine systematisch vorgenommene Untersuchung würde auch eine zeitlich differenzierte Datierung ermöglichen.



Abb. 30 Kaiseraugst, Im Sager, Parz. 361. Freigelegte Urnengräber im Ostprofil des Schnittes 1. Im Hintergrund Grab 36 mit nur einem Tongefäss als Aschenbehälter. Im Vordergrund Grab 29 nach dem Wegnehmen der zwei Suspensurplatten, die als Umrandung gedient haben. In situ ein Aschenbehälter aus Glas sowie ein beschädigtes Tongefäss und ein einhenkliger Krug als Beigaben. Foto G. Sandoz.



Abb. 31 Kaiseraugst, Im Sager, Parz. 361. Grab 20 und 21. Körperbestattungen mit Ziegelumrandung und Dach. Das nördliche Grab ist mit einem sogenannten Pultdach bedeckt, im Gegensatz zu Grab 21, das ein Firstdach aufweist.

Nördliche Bauten

Die Parz. 361 wurde mit 7 Sondierschnitten untersucht. Dabei kamen in den Schnitten 2, 3, 4, 5 und 7 Mauerreste zum Vorschein.

Da sich unsere Untersuchung ausschliesslich auf den Befund in diesen Sondierschnitten begrenzen musste, liegen nur Angaben über Bruchteile der Bauten nördlich des Feldweges vor. Es sind vermutlich drei Baueinheiten – mit A, B und C bezeichnet – die parallel zum Feldweg liegen. Sie weisen also die gleiche Orientierung auf, wie der ältere, westliche Teil des Baukomplexes südlich des Feldweges.

Der Bauteil A lässt sich zu einer länglichen, etwa 5,0 m breiten Baueinheit ergänzen, bestehend aus MR 4 und MR 5 im Schnitt 2 und MR 14 im Schnitt 3. Auf der gleichen Höhe steht parallel zu MR 14 ein von MR 2, MR 3, MR 12 und MR 13 umgebenes Viereck, in dessen Mitte, im Schnitt 4, ein Teil eines H-förmigen Mauerelementes freigelegt wurde. Zuletzt ist im Schnitt 7 eine Mauer, MR 1 freigelegt worden, die zur Baueinheit C gehört.

Der Zweck der beiden Baukomplexe ist aus diesen spärlichen Angaben nicht ablesbar. Wahrscheinlich sind es Umfassungsmauern einzelner Bestattungsflächen¹⁵. Ihre Zeitstellung ist nur in der Relation zum Gräberfeld zu sehen.

Das Gräberfeld. Das neuentdeckte Gräberfeld ist in seiner Ausdehnung durch die beiden Feldwege Parz. 363 im Süden und Parz. 357 im Norden begrenzt¹⁶. Die Parz. 351 und 352 nördlich davon wurden vor dem Bau der Tennishalle mit 5 Schnitten sondiert, jedoch ohne positive Resultate.

Der nördliche Weg hat ähnlich wie der südliche die Richtung einer antiken Zufahrtsstrasse übernommen.

Im Westen geht die Belegung des Gräberfeldes wahrscheinlich nicht viel über Schnitt 1 hinaus, haben wir doch in ihm nur noch 3 Gräber gefunden. Die Ostbegrenzung liegt noch östlicher als unser Schnitt 7. Hier wurde die dichteste Belegung beobachtet. Insgesamt haben wir 55 Bestattungen freigelegt, davon 32 Brand- und 23 Körperbestattungen.

Brandbestattungen

Die Brandbestattungen sind als Brandgruben- bzw. Urnengräber gekennzeichnet, bei den letzteren wurden sie in der Regel jeweils in einzelnen Gefässen beigesetzt. Nur eine Bestattung – Grab 29 im Schnitt 1 – weist neben einer Aschenurne aus Glas zwei weitere Gefässe auf, die alle in einem Würfel aus 6 Suspensurplatten beigesetzt wurden (Abb. 30).

Trotz der Unterschiede ist allen Brandbestattungen die geringe Tiefe von 0,4–0,8 m unter der gegenwärtigen Oberfläche gemeinsam.

Datierung: Nach der Durchsicht des Materials ist eine vorläufige Datierung dieser noch nicht ausgewerteten Befunde ins 1. und 2. Jh. möglich.

Körperbestattungen

Die Körperbestattungen setzen östlich des Schnittes 3 ein und sind sowohl innerhalb als auch ausserhalb der Baueinheit B im nördlichen Komplex, aber auch ausserhalb bis östlich über den Schnitt 7 hinweg beobachtet worden. Zwei Beisetzungsarten mit mehreren Varianten wurden festgestellt. Sieben Bestattungen, darunter auch nachweislich im Holzsarg (Abb. 34), waren ohne und 16 mit einer Umrandung aus Ziegeln beigesetzt. Diejenigen mit einer Umrandung treten in drei Varianten auf: Zwei als «Firstdach-» und eine als «Pulldachkonstruktion» (Abb. 31–33).

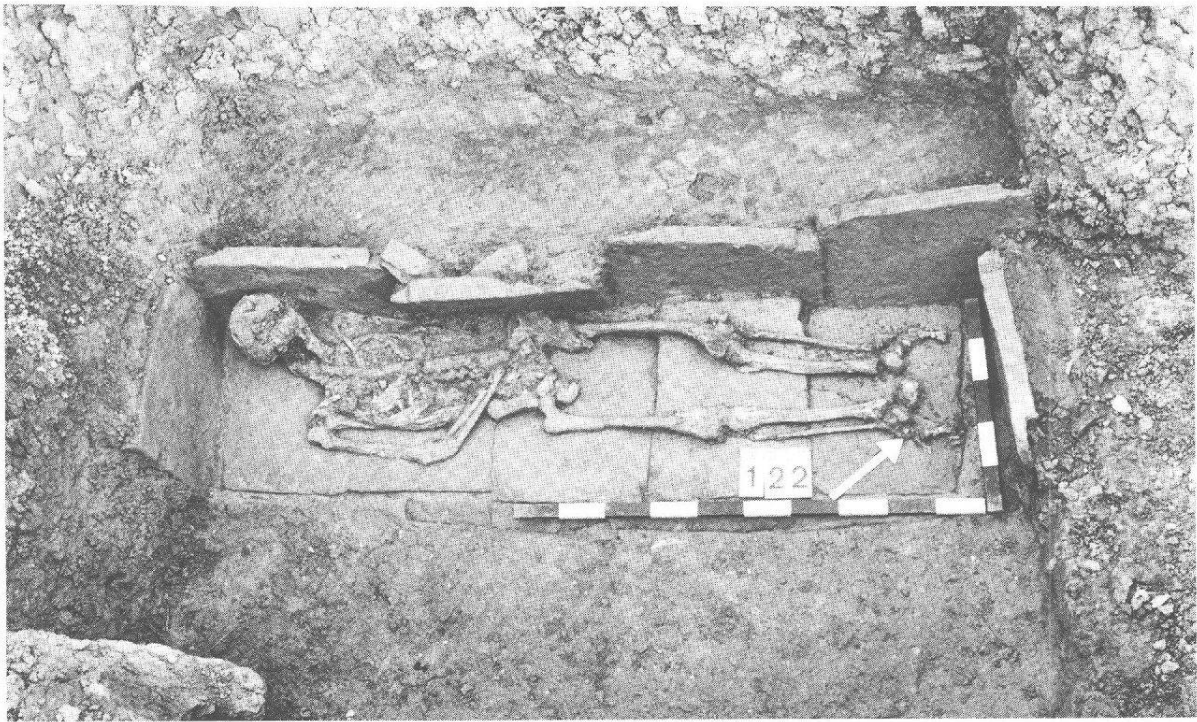


Abb. 32 Kaiseraugst, Im Sager, Parz. 361. Grab 20 nach dem Entfernen der Überdachung. Der Bestattete liegt auf dem Rücken, mit angewinkelten Armen. Ansicht von Süden.



Abb. 33 Kaiseraugst, Im Sager, Parz. 361. Grab 53. Blick von Norden auf die Körperbestattung nach dem Entfernen des Firstdaches. Der Verstorbene liegt auf dem Rücken, mit angewinkelten Armen und Beinen. Da das Grab mit grauem Lehm, der die Zersetzung bewirkt, aufgefüllt war, ist der Erhaltungszustand des Skelettes sehr schlecht.

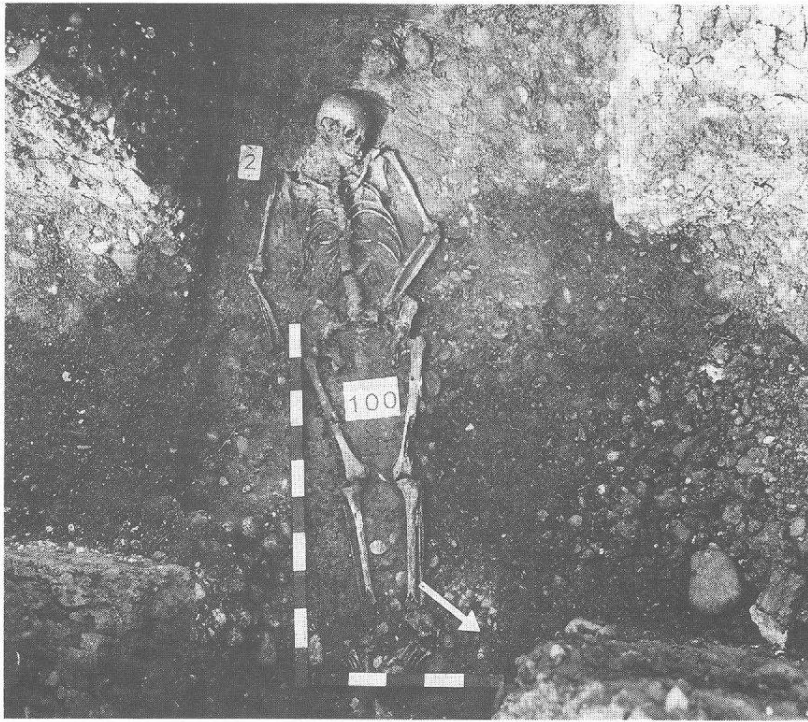


Abb. 34 Kaiseraugst, Im Sager, Parz. 361. Grab 2 Körperbestattung im Holzsarg. Von den fünf Sargnägeln aus Eisen ist einer links neben dem Schädel sichtbar. Der Pfeil gibt die Nordrichtung an.

Das «*Firstdach*» wurde entweder als Deckel für ein Grab, das mit Ziegeln ausgekleidet wurde, oder als Dach über nur einer flachgelegten Ziegelreihe verwendet, auf welcher der Verstorbene zur Ruhe gelegt wurde. Dieses Dach war von Fall zu Fall mit Hohlziegeln – Imbrices – über den First abgedeckt.

Das «*Pulldach*» war mit schräggestellten Flachziegeln belegt, die über die verschieden hohe Auskleidung der Seitenwände des Grabes gelegt wurden. Auch hier wurden Hohlziegel verwendet, indem man sie wie bei einem Dach über die Leisten der Flachziegel aufgereiht hat. Beiden Grabformen mit First- und Pulldach ist gemeinsam, dass man den Hohlraum darunter mit einem ortsfremden, bläulichen Lehm aufgefüllt hat. Die Skelette, die mit diesem Lehm in Kontakt gekommen waren, sind sehr schlecht erhalten oder sogar vollkommen aufgelöst und nicht mehr fassbar gewesen.

Ferner ist bei beiden Gruppen der Körperbestattungen, mit oder ohne Umrandung, ein völliges Ausbleiben von Grabbeigaben beobachtet worden, was ihre Datierung offen liesse, wenn nicht eine gewisse Anzahl der bei den Grabkonstruktionen verwendeten Flachziegel mit einem Stempel versehen wären.

Tabelle 1 zeigt, dass wir bis anhin von sieben in Augusta Raurica auftretenden Ziegelstempeltypen der Legio I Martia sechs in Gräbern entdeckt haben. Sie kommen im einzelnen Grab mehrfach vom gleichen Typ vor, wie bei Grab Nr. 4, 5 und 14, aber auch in verschiedenen Typen im gleichen Grab, wie dies bei Grab Nr. 4, 5, 20 und 49 der Fall ist. Diese Vergesellschaftung wird in zwei Gruppen der Ziegelstempeltypen deutlich: Die eine mit Typ 1, 2

STEMPELTYP	G R A B N U M M E R						STREUFUND
	4	5	14	20	21	49	
1- ICIM	X X						
2- ICIM	X X X X						
3- ICIM						X	
4- ICIM		X		X			
5- ICIM		X X		X		X	X
6- ICIM	X X X		X X		X		
7- ICIM							

Tabelle 1 Kaiseraugst, Im Sager. Vorkommen der Ziegelstempel-Typen der Legio I Martia.

und 6 und die andere mit Typ 3, 4 und 5. In keiner von beiden ist Typ 7 vertreten, der bis jetzt nur mit einem Exemplar belegt ist¹⁷. Weitere Querverbindungen verknüpfen gleiche Stempeltypen, die in verschiedenen Gräbern auftreten: Typ 2 in Grab 5 und 20, Typ 5 in Grab 5, 20 und 49 sowie Typ 6 in Grab 4, 14 und 21.

Vertikal gelesen sagt unsere Tabelle zum ersten Mal deutlich aus, dass je drei Stempeltypen (1, 2, 6 bzw. 3, 4, 5) wahrscheinlich gleichzeitig in Benützung waren, ohne jedoch einen Hinweis zu liefern, ob die beiden Gruppen gleichzeitig oder hintereinander und welche früher oder später im Gebrauch waren. Die Gräbertypen sowie die Belegungsreihenfolge im Gräberfeld konnte man zu dieser Aussage in diesem frühen Stand der Auswertung leider noch nicht einbeziehen.

Ein Versuch, die Tabelle waagrecht zu lesen, zeigt ein auffallendes Detail: die Stempeltypen der Gruppe 1, 2, 6 kommen zweimal einzeln und einmal dreifach vor. In der Gruppe 3, 4, 5 von einem Typ einmal einzeln, dann zwei- und dreifach, was gegen den Bezug von Spolien (d.h. wiederverwendete Ziegel), sondern für den Erwerb neuer Ziegel sprechen und sie dadurch als eine nicht zufällige, sondern von der Produktion her zeitlich bedingte Vergesellschaftung ausweisen würde.

Nicht zuletzt ist noch zu vermerken, dass beide Gruppen der Körperbestattungen mit und ohne Umrandung 0,5–1,8 m tief, meistens im gewachsenen Lehm, beigesetzt wurden, im Gegensatz zu den Brandbestattungen, die relativ hoch lagen (s.o.). Die Orientierung ist West-Ost, mit dem Gesicht nach Osten gewendet.

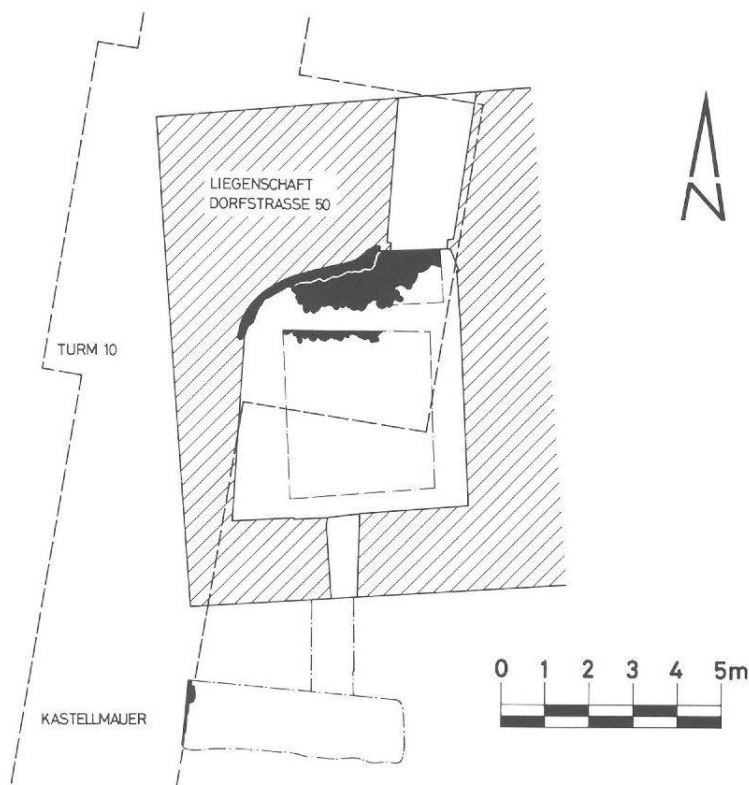
Datierung: Neben der Tiefe der Bestattungen geben die Ziegelstempel, die sechs Gräber ins 4. Jh. setzen, den einzigen brauchbaren Hinweis für eine Abfolge der relativen Chronologie. Dabei ist nicht zu übersehen, dass wir im Moment – wegen einer sehr begrenzten Sondierung – nur über willkürlich gesammelte Daten aus einem kleinen Ausschnitt des Gräberfeldes verfügen. Immerhin wage ich noch vor der endgültigen Fundbearbeitung und Materialauswertung die Brandgräber als früh, d.h. 1. oder 2. Jh. zu bezeichnen¹⁸, und einen Unterbruch in der Belegung in der mittleren Kaiserzeit anzunehmen sowie eine Wiederaufnahme der Belegung in der späteren Kaiserzeit zu postulieren.

Zusammenfassung: Die Stadt Augusta Raurica mit ihrer Ober- und Unterstadt (mit Kastell), deren gegenwärtig bekannte Ausdehnung etwa 1,5 km² beträgt, entspricht trotz der intensiven wissenschaftlichen Untersuchungen der letzten zwei Jahrzehnte noch immer nicht ihrem gesamten antiken Umfang. Anhand der bereits festgestellten Ausdehnung sowie einer Besiedlungsdauer von über vier Jahrhunderten sind ausgedehntere Gräberfelder mit mehr Bestattungen anzunehmen als wir bis heute entdeckt haben.

Bekannt sind Gräberfelder nördlich der Oberstadt, entlang der Strasse, die von Augusta Raurica linksrheinisch nach Westen führte aus der frühen und mittleren¹⁹ sowie aus der späten Kaiserzeit²⁰, die südlich der genannten Strasse zum Vorschein gekommen sind. Ein weiteres Gräberfeld, das zum Teil gleichzeitig mit dem hier erwähnten in der späteren Kaiserzeit belegt wurde, befindet sich nördlich der Ausfallstrasse nach Osten und ist bis ins Frühmittelalter belegt worden²¹. Bestattungen zwischen diesen beiden Gräberfeldern sind im Gebiet von Kaiseraugst-Stalden entlang der Transitstrasse nach Nordwesten zum Hafen entdeckt worden. Obwohl es alte Funde, zum Teil aus dem letzten Jahrhundert, sowie aus den Jahren 1945/46 bzw. 1951/52 sind, wurden sie leider nicht umfassend veröffentlicht. R. Laur-Belart datiert sie ins 4. Jh.²². Vereinzelt sind Gräber auch an der Strasse, die vom Westtor nach Süden führte, beobachtet worden²³.

Abschliessend möchte ich bemerken, dass auch mit jenem neuentdeckten Gräberfeld in der Flur Junkholz und Im Sager noch immer viel zu wenig Bestattungen zum Vorschein gekommen sind, um das Leben einer so grossen städtischen Agglomeration über mehrere Jahrhundert ihres Bestehens zu bezeugen. Bevorstehende Untersuchungen werden hoffentlich eine Lösung dieses Problems bringen.

Grabung 1981/11, Dorfstrasse, Parz. 92
Untersuchte Fläche 37 m²; Plan 6, Abb. 35–38



Plan 6 Grabung 1981/11. Kaiseraugst, Parz. 92, Dorfstrasse 92. M. 1:200.

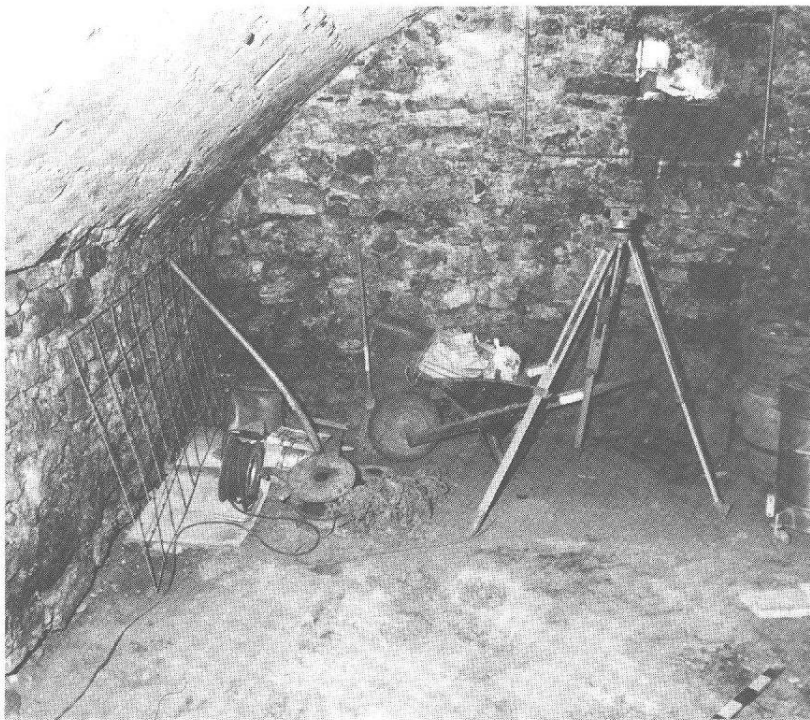


Abb. 35 Kaiseraugst, Dorfstrasse, Parz. 92. Turm 10. Der Kellerraum vor dem Grabungsbeginn. Die Ost- und Süd-mauer mit Fenster sind wohl mit dem am Turm ausgebrochenen Steinmaterial errichtet worden. Ansicht von Nordwesten.



Abb. 36 Kaiseraugst, Dorfstrasse, Parz. 92. Detail der Nordwand des Kellers mit der Spolienlage im Fundament des Turmes 10. Unter den Spolien Fragment einer Gestalt, in Faltengewand gehüllt. Ansicht von Süd-osten.

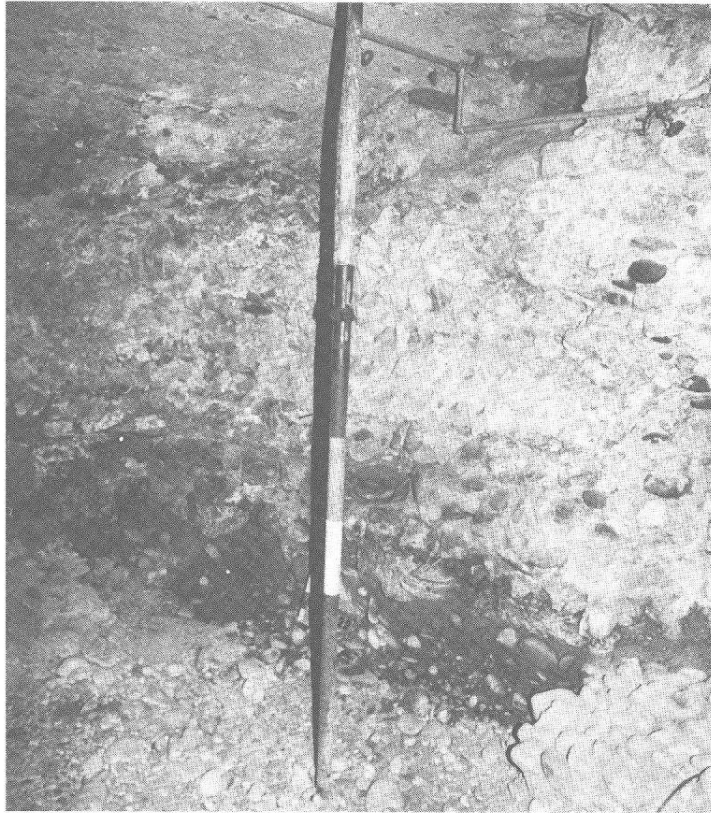


Abb. 37 Kaiseraugst, Dorfstrasse, Parz. 92. Turm 10, Nordwand des Kellers. Über dem gewachsenen Boden bilden schräg gesetzte Kieselbollen die Unterlage für das Turmfundament, in dem Spolien vermauert wurden. Darüber folgen mit Kieselbollen vermischte Kalkbruchsteinlagen. Ansicht von Südosten.

Diese Liegenschaft wurde mit zwei sich in ihrer Bestimmung ausschliessenden Subventionen erworben. Der Beitrag des Kantons Aargau unterstützte den Kauf, um den Schutz des Dorfbildes zu sichern. Hingegen zielte der Beitrag des Bundes darauf ab, das Grundstück zu erwerben, um die bestehende Liegenschaft gelegentlich abzubauen und den Turm 10 des Kastells, der noch in ihrem Keller sichtbar war, freizulegen und oberirdisch für die Besucher von Augusta Raurica zu erschliessen.

Beim Verkauf der Liegenschaft durch die Stiftung Pro Augusta Raurica an die Gemeinde Kaiseraugst wurde übereinstimmend beschlossen, im Sinne der damaligen Subventionen zu handeln, indem die Kastellmauer an ihrer Ostfront südlich der Liegenschaft zu untersuchen sei, um sie durch Konservierung sichtbar zu präsentieren. Im Kellerraum sollten umfassende Untersuchungen durchgeführt werden, um nachher die Auflage einer dauerhaften Zugänglichkeit des Raumes zu vermeiden.

Der Kellerraum von $5,25 \times 5,80$ m war mit seinem Zugang von Norden mehr als die Hälfte in den *Turm* 10 eingetieft. Teile der West- und die ganze Nordwand des Kellers sind durch das Abbrechen des Turmes entstanden und ermöglichten den Einblick in den Kern des Turmmauerwerkes.

Auf einer Kieselbollenschicht über dem gewachsenen Boden wurden als Fundamentteile neben Kalkbruchsteinen auch Sandsteinquader und Spolien verwendet. Mehrere Säulenfragmente und Teile eines Monumentalreliefs wurden freigelegt. Der Kern des aufgehenden Mauerwerkes war mit zum Teil schräggestellten Kalkbruchsteinen und Mörtel lagenweise aufgebaut. Die Mauer war noch 2,5 m hoch erhalten.



Abb. 38 Kaiseraugst, Dorfstrasse, Parz. 92. Das aus dem Turmfundament geborgene Relieffragment (Höhe 99 cm) mit reichem Faltengewand einer der auf einem Monument (?) dargestellten Gestalten (Inv. 1981.1183; FK B2147).

Das hoch gearbeitete Relief in einheimischem Jurakalk ist Teil einer mit reich drapiertem Gewand bekleideten Gestalt, die vermutlich zu einer Gruppe gehörte, welche an einem monumentalen Denkmal dargestellt war.

Der Schnitt östlich an das *Interturrium* zwischen dem Turm 10 im Norden und dem Eckturm 8 im Süden, wurde am Südrand eines mit Beton belegten Gartenweges geöffnet und geriet in bereits im 19. Jh. durch Schürfungen gestörten Erdbereich. Auf der Suche nach Spolien, vor allem mit Inschriften, wurde in der Vergangenheit immer wieder vom damaligen Landeigentümer die Kastellmauer beschädigt.

Funde. Die spärliche Zahl von nur 8 Einzelfunden ist nicht repräsentativ für den Befund, weil sowohl im Bereich des Turmes durch das Einrichten des Kellers als auch im Bereich der Kastellmauer zwischen den beiden Türmen infolge der Schürfungen nach Spolien die Schichtenabfolge gestört war. Die Datierung des Kastells wurde aufgrund der Fundauswertung von Münzfunden bereits ausgearbeitet²⁴.

Grabung 1981/12, Schwimmbad, Parz. 207
Untersuchte Fläche 5 m²

Das Schwimmbad befindet sich am Rheinufer, integriert in einen sehr stark frequentierten Campingplatz. Es ist ein «natürliches» Schwimmbecken, ohne gemauerte Sohle, gespeisen vom abgeleiteten, durchfliessenden Rheinwasser. So war die Hoffnung sehr gross, bei seiner zu Sanierungszwecken vorzunehmenden Trockenlegung antikes Mauerwerk der Unterstadt anzutreffen.

Die vorgenommene Sondierung hat die Erwartung nicht erfüllt. Sie gibt jedoch nicht Gewissheit darüber, ob die antike Überbauung in diesem Gebiet als nicht bestehend auszuschliessen ist oder ob sie beim Erstellen des Schwimmbades unbeobachtet zerstört wurde. Die Erkenntnisse über das Bestehen der Unterstadt sind bekanntlich neu. Erst seit den 70er Jahren zeichneten sie sich ab²⁵.

Funde wurden nicht gehoben.

Grabung 1981/13, Schmid-Käser/E. Frey AG, Parz. 255/257
Untersuchte Fläche 50 m², Plan 1, Abb. 39–40.

Die Bauherrschaft hatte vor, auf ihrer Parzelle, die sich südlich der Überlandstrasse und nördlich des Violnbaches in der Unterstadt befand, eine Einfamilienhausüberbauung vorzunehmen. Unserer Absicht, eine mehrjährige Untersuchung einzuleiten, begegnete sie, indem sie maschinell fünf Sondierschnitte aushob.

Drei dieser Schnitte waren fündig, indem Mauerzüge zum Vorschein gekommen sind.



Abb. 39 Kaiseraugst, Schmid-Käser/E. Frey AG, Parz. 255/257. Westhälfte des Überbauungsareales mit zwei von fünf durch die Bauherrschaft unternommenen Sondierungen. Im Hintergrund Bäume entlang des Violnbaches. Übersicht von Nordosten.

Funde. Die eingesammelten zwei Einzelfunde werden wohl mit den noch vorzunehmenden Untersuchungen mehr Licht in die Überbauung entlang der wichtigen in Ostwest-Richtung verlaufenden Überlandstrassenverbindung bringen²⁶.



Abb. 40 Kaiseraugst, Schmid-Käser/E. Frey AG, Parz. 255/257. Angeschnittene Mauer in einem der drei fündigen Sondierschnitte. Ansicht von Nordosten.

Grabung 1981/14, EW-Zuleitungsgraben, Parz. 249, Plan 1
Untersuchte Fläche 5 m²

Durch Zufall entdeckten nördlich der Überlandstrasse Mitarbeiter des Amtes den bereits geöffneten Zuleitungsgraben, in dem eine Steinanhäufung sichtbar geworden war. Ohne den Graben zu erweitern, was leider aufgrund des Terminplanes der EW nicht möglich war, konnte nicht festgestellt werden, ob ein antiker Mauerzug angeschnitten wurde.

Es wurden keine Einzelfunde geborgen.

Liestal im Januar 1987

Anmerkungen zum Jahresbericht 1981:

- ¹ Jb PAR, BZ 70, 1970, III.
- ² Richard Strobel, 2. Grabungsbericht Insula 31 «Nordwestecke» 1961, Forschungen in Augst 1, 1977, 23 ff.
- ³ Elisabeth Ettlinger, Die Keramik der Augster Thermen, Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 6, 1940, 9 ff.
- ⁴ Jb PAR, BZ 65, 1964, IV f.
- ⁵ ASA 13, 1911, 4, 306 f.
- ⁶ Teodora Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1980, Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 5, 1985, 279.
- ⁷ Alain Vernhet, Un four de la Graufesenque (Aveyron), Gallia, 39, 1981, 25 ff. Ähnlich auch F. Petry in Bourghheim, Gallia, 38, 1980, 450.
- ⁸ Zurzeit läuft in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. M. Maggetti ein gross angelegtes Projekt, das sämtliche über 40 Produktionsstätten der tonverarbeitenden Werkstätten in Augusta Raurica untersucht, um festzustellen, welches Geschirr an Ort hergestellt wurde.
- ⁹ Teodora Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1980, Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 5, 1985, 278 ff.
- ¹⁰ Jb PAR, BZ 75, 1975, VIII.
- ¹¹ Dieser Beitrag ist bereits erschienen: T. Tomasevic-Buck, Augusta Raurica: Ein neuentdecktes Gräberfeld in Kaiseraugst AG, Archäologie der Schweiz 5, 1982, 141 ff.
- ¹² T. Tomasevic-Buck, Die Ziegelbrennöfen der Legio I Martia in Kaiseraugst AG und die Ausgrabungen in der Liebrüti 1970–1975. Archäologische Führer durch Augst/Kaiseraugst 1 (Liestal 1982).
- ¹³ Die für das Jahr 1981 im Budget bewilligten Mittel waren bereits für andere geplante Notgrabungen aufgebraucht. Beim Kanton Aargau bestand zudem keine Aussicht auf zusätzliche Mittel für diese unvorhergesehene Grabung. Die Bauherrschaft Liebrüti AG erklärte sich daraufhin bereit – in Anlehnung an frühere fruchtbare Zusammenarbeit – unsere Untersuchungen auch finanziell zu unterstützen.
- ¹⁴ Da die Ausgrabungsfinanzierung nicht zustande kam, einigte man sich mit dem zuständigen aargauischen Kantonsarchäologen und dem Bundesexperten darauf, nur die durch Sondiergräben angeschnittenen Gräber zu bergen. Im Bereich der Tennisplätze wurde die Bauherrschaft für ein Bauen *über* den Ruinen verpflichtet: Untersagt wurde ein Abtiefen der bestehenden Oberfläche, hingegen gestattete man das Einbringen einer Aufkoffierung als Unterlage für den entsprechenden Belag der Spielfläche. Dieses Verfahren ist unter der Bezeichnung «Bauen über den Ruinen» bekannt geworden.
- ¹⁵ Das späte Gräberfeld, südlich der Ausfallstrasse nach Westen, ist von den übrigen früheren Bestattungen entlang der Strasse ebenfalls durch eine ähnliche Umfassungsmauer abgetrennt worden. Im Abschnitt, den wir 1970 und 1976 (s. Anm. 20) untersucht haben, konnten wir nur ein Teilstück der Nordmauer erfassen.
- ¹⁶ Der von Osten kommende antike Weg, dem die heutigen Feldwege folgen, teilt sich östlich unserer Grabungsfläche. Ein Weg führte als Umfahrungsstrasse nach Nordwesten zum Hafen und Rheinübergang, der andere nach Südwesten über den Violenbach zum Osttor.
- ¹⁷ T. Tomasevic, Die Ziegelstempel der Legio I Martia im Römermuseum Augst. Festschr. W. Drack (1977) 166 ff. Von 45 untersuchten Ziegelstempeln gibt nur einer diesen Typ wieder. Da es ein nicht vollständiges Exemplar und dazu noch ein Fehlbrand ist, werden zukünftige Untersuchungen zeigen, ob es sich hier nicht um ein Zufallsprodukt handelt.
- ¹⁸ Siehe oben (S. 36).
- ¹⁹ T. Tomasevic, Gräber an der Rheinstrasse 32. Ausgrabungen in Augst 4 (1974).
- ²⁰ R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica⁴ (1966) 155 ff. Zwei Untersuchungen auf der Parz. 2055/2372 im Jahr 1976 und auf der Parz. 2055 im Jahr 1977 haben nordwestlich der Stadt unerwartet auch späte Bestattungen festgestellt.
- ²¹ M. Martin, Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst, Kt. Aargau. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 5 B (1976).
- ²² Laur-Belart (Anm. 20) 157 f.
- ²³ Laur-Belart (Anm. 20) 158 ff.
- ²⁴ Teodora Tomasevic-Buck, Neue Grabungen im Kastell Kaiseraugst, Studien zu den Militärgrenzen Roms III, 1986, 268–273.
- ²⁵ Teodora Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst 5, 1985, 263.
- ²⁶ Urs Müller, Die römischen Gebäude in Kaiseraugst-Schmidmatt, Archäologie der Schweiz 8, 1985, 15 ff.